

KfG

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



(K)ein anderes Evangelium

• Benedikt Peters, Schweiz •

Das Evangelium weitergeben

• Clay Miller, USA •

Evangelisation durch Glaubensgrundkurse

• Hans-Werner Deppe, Oerlinghausen •

Der Insider

• Jim Petersen, USA •

Gemeindeaufbau lebt von Beziehungen

• Wilfried Plock, Hünfeld •



Gemeindegründung
19. Jahrgang
Heft-Nummer 76
Ausgabe 4/03

Neue
 Adresse!

Herausgeber

Konferenz für Gemeindegründung e.V.
 Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
 Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
 eMail: service@kfg.org
 home: www.kfg.org

Vorstand

Wilfried Plock (1. Vors.),
 Michael Leister (2. Vors.),
 Gerhard Hahn, Gerd Herter,
 Dale Sigafos, Hans-Werner Deppe

Schriftleitung

Wilfried Plock, Heinrich-Heine-Str. 2,
 D-36088 Hünfeld
 Fax (0 66 52) 99 25 34

Ständige Mitarbeiter

Hans-Werner Deppe, Oerlinghausen
 Gerd Herter, Mössingen
 Michael Leister, Rothenkirchen

Repro & Druck

Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-
 Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Preis

vierteljährlich, € 10,- bzw. sFr 20,-
 pro Jahr einschließlich Versandkosten

Spendenkonto

VR-Bank NordRhön
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508
 für die KfG-Schweiz: Postscheckkonto
 30-342868-4; sonstiges Europa:
 IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08,
 BIC-Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis

© 03 PhotoDisk, Inc., S. 1, 16; © 03
 photocase.de, S. 2, 6, 20, 24, 28, 32;
 Deppe, S. 3; Feriendorf Groß Väter
 See, S. 4; © 03 Aris Entert. Inc., S. 5.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Au-
 tor. Nachdruck nur mit Erlaubnis u. Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des je-
 weiligen Verfassers und decken sich nicht notwendi-
 gerweise mit der Sicht des Herausgebers oder der
 Schriftleitung.

THEOLOGIE



(K)ein anderes Evangelium

Benedikt Peters

»In seiner gründlichen und auslegenden Art beschreibt Peters die Grundpfeiler des Evan-
 geliums anhand des Johannesevangeliums und des Römerbriefs.«

6

EVANGELISATION

Das Evangelium der Gnade weitergeben

Clay Miller



»Ausgehend von der Frage nach den Kennzeichen bibel-
 treuer Evangelisation beschreibt Clay Miller vier wesentliche Punkte: Bibli-
 sche Evangelisation verherrlicht Gott, entspringt dem Worte Gottes, ist aufjün-
 gerschaft ausgerichtet und kauft die Zeit aus.«

16

PRAXIS



Evangelisation durch Glaubensgrundkurse

Hans-Werner Deppe

»Das Konzept der Evangelisation durch Glaubenskurse in Kleingruppen und
 Hauskreisen wurde nicht erst mit Alpha erfunden. Hans-Werner Deppe be-
 leuchtet das Alpha-Programm kritisch und zeigt Alternativen auf.«

20

EVANGELISATION

Der Insider

Jim Petersen



»Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Genehmigung
 des Autors sowie des CLV-Verlages aus Jim Petersens
 Buch „The Insider“, NavPress Colorado Springs 2003,
 entnommen, das voraussichtlich 2004 bei CLV erscheinen wird.«

24

KOMMENTAR



Gemeindeaufbau lebt von Beziehungen

Wilfried Plock

»Unser Herr liebte die Menschen. Er knüpfte und
 lebte Beziehungen. Auch heute wird Gemeinde zuerst und vor allen Dingen
 durch Beziehungen gebaut; zuerst durch unsere Beziehung zum Herrn, aber
 auch zu unseren Geschwistern und zu den Außenstehenden.«

28

BESUCHEN SIE UNSERE NEU GESTALTETEN SEITEN IM INTERNET
WWW.KFG.ORG SERVICE@KFG.ORG

Liebe Geschwister,
 im Andachtsbuch „Licht für den Weg“ berichtet William MacDonald unter dem Vers „So seid nun klug wie die Schlangen ...“ (Mt 10,16) von zwei Beispielen für unkluge Evangelisation – zuerst das vom christlichen Frisör:

Als ein unglücklicher Kunde eines Tages den Laden betrat und rasiert werden wollte, ließ der Friseur ihn Platz nehmen, band ihm das übliche weiße Tuch um den Hals und kippte den Sessel nach hinten. Jetzt konnte der Kunde an der Decke deutlich eine große Schrift lesen: „Wo werden Sie die Ewigkeit verbringen?“ Darauf seifte der Friseur das Gesicht des Mannes großzügig ein und als er anfang, das Rasiermesser am Lederriemen zu scharfen, begann er auch sein evangelistisches Zeugnis mit der Frage: „Nun, sind Sie bereit, Ihrem Gott zu begegnen?“ Der Kunde schoss in die Höhe, sprang aus dem Sessel und rannte hinaus, mit Tuch, dem Rasierschaum und allem Drum und Dran. Man hat nie wieder etwas von ihm gehört.

Da gab es auch noch einen sehr eifrigen Studenten, der eines Abends ausging, um persönliche Evangelisationsarbeit zu leisten. Er ging eine dunkle Straße entlang und sah vor sich eine junge Dame im Schatten. Als er versuchte sie einzuholen, beschleunigte sie ihre Schritte. Er ließ jedoch nicht locker und eilte hinter ihr her. Als sie ihr Tempo steigerte, tat er das gleich. Endlich lief sie ängstlich in die Toreinfahrt des Hauses und fing an, fieberhaft in ih-

rer Handtasche nach dem Schlüssel zu suchen. Auch er bog im Laufschrift in die Einfahrt ein. Jetzt war die Frau schon vor Angst wie gelähmt, sodass sie nicht einmal mehr schreien konnte. Er aber überreichte ihr lächelnd eine christliche Broschüre und drehte sich um, glücklich, dass er nun wieder einen Sünder mit dem Evangelium erreicht hatte.

Dieses Heft möchte dazu beitragen, dass wir „klug“ werden in Sachen Evangelisation und nicht nur wissen, wie man es



nicht machen sollte, sondern im positiven Sinne die richtige Theorie und Praxis der Evangeliumsverkündigung haben. Dazu ist zunächst wichtig zu verstehen, was das Evangelium überhaupt ist und wie es in der Bibel präsentiert wird. Das ist Thema der beiden Beiträge von Benedikt Peters und Clay Miller. Wichtige Anregungen für die evangelistische Praxis und für unser ganzes

Leben als Christ finden wir in den Artikeln von Jim Peterson und Wilfried Plock. Dabei wird einmal mehr deutlich: Evangelisation ist nicht nur ein Tätigkeitsbereich von uns Christen, sondern ein Lebensstil. Sie ist nicht machbar wie ein menschliches Produkt, sondern muss aus unserem gesamten geistlichen Leben als Frucht wachsen. In diesem Sinne wünsche ich viel Segen und Frucht durch diese Ausgabe der „Gemeindegründung“.

Hans-Werner Deppe
 Hans-Werner Deppe

*„Denn ich schäme
 mich des Evangeliums nicht,
 ist es doch Gottes Kraft
 zum Heil jedem
 Glaubenden ...“*

RÖMER 1,16

Einladung zur 3. KfG Ostdeutschland

Fr., 26. - So., 28. März 2004 im Feriendorf Groß Väter See (50 km nördlich von Berlin)
mit Pioniermissionar Daniel Herrmann (Frankreich)

Für ein Pionierland benötigt man Pioniermissionare. Daher sind wir sehr dankbar, dass Daniel Herrmann nicht nur im Herbst in der Schweiz (siehe nebenstehenden Bericht), sondern auch für die dritte KfG-Ostdeutschland zugesagt hat. Unter dem Thema

»Gemeindegründung in einer postmodernen Welt«

wird Daniel uns in seiner praktischen und seelsorgerlichen Art dienen. Der Herr hat ihn in der Vergangenheit in der katholischen Gegend der Hochvogesen gebraucht, um etliche Gemeinden entstehen zu lassen. Evangelisation, Jünger- und Ältestenschulung gehört(e) zu sei-

nen hauptsächlichen Aufgaben. Mit Daniel konnten wir zum dritten Mal für die Ostkonferenz einen Pioniermissionar gewinnen, der gleichermaßen über das nötige Wissen wie die Praxis verfügt, um wertvolle Anstöße für die Gemeindegründung im Osten unseres Landes geben zu können.

Der Veranstaltungsort

In der Schorfheide, ca. 50 km nördlich von Berlin, stellt wieder das schön gelegene Feriendorf am Groß Väter See genügend Platz bereit. Die Kosten werden mit 25,- € bis 30,- € pro Tag (Vollpension) im Vergleich zu Westdeutschland niedriger sein. Die Konferenzgebühr liegt ebenfalls wieder auf niedrigerem



Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte 15,- Euro, Ehepaare 25,- Euro nach dem Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG. Wir möchten damit besonders den Interessenten aus den neuen Bundesländern die Teilnahme so leicht wie möglich machen. Darum haben wir auch wieder einen Wochenendtermin gewählt. Das detaillierte Programm werden wir in der Februar-Ausgabe veröffentlichen.

Zur Anmeldung

Die Anmeldung bei unserer Geschäftsstelle ist mit dem unten stehenden Vordruck ab sofort möglich. Bitte zögern Sie nicht. Die Konferenzen sind oftmals schon frühzeitig belegt. Bitte machen Sie auch andere potentielle Interessenten auf die Veranstaltung aufmerksam. Danke. ☺



Einsendeschluß: 12.03.04

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur
3. KfG Ostdeutschland vom 26.-28. März 2004
im Feriendorf Groß Väter See/Groß Dölln an:

Die Konferenzgebühr werde ich
nach Erhalt meiner Anmeldebe-
stätigung überweisen.

Herr Frau Ehepaar Alter

Name, Vorname

Straße

PLZ Ort

Datum & Unterschrift Telefonnummer / eMail

(K)ein anderes Evangelium?



Das Evangelium des Römerbriefs – oder das der Römischen Kirche?

Bei dem folgenden Artikel handelt es sich um die Mitschrift von Vorträgen, die Benedikt Peters an verschiedenen Orten gehalten hat. Wir bringen hier mit seiner freundlichen Erlaubnis etwa zwei Drittel seiner Ausführungen zum Römerbrief. Die Vollversion der Mitschrift kann von unseren Websites unter www.kfg.org heruntergeladen werden.

Die Redaktion

Benedikt Peters, Schweiz

Man kann das Evangelium, das die Apostel predigten, mit folgenden fünf Merkwörtern zusammenfassen:

1. Solus Christus – *Christus allein*
2. Sola scriptura – *Die Schrift allein*
3. Sola gratia – *Durch Gnade allein*
4. Sola fide – *Durch Glauben allein*
5. Soli Deo gloria – *Dem alleinigen Gott die Ehre*

Diese fünf Wahrheiten hängen alle untrennbar miteinander zusammen.

1. Allein Christus – Er allein vermag den Sünder zu retten. Der Sünder vermag sich selbst nicht zu retten.
2. Allein die Schrift – Sie allein kann den Menschen weise machen zur Errettung (2Tim 3,15). Der Mensch hat in sich selbst kein Licht und keine Weisheit.
3. Allein aus Gnade – Gottes Wohlgefallen allein kann den Blinden und in Sünden Toten erretten. Der Mensch

hat in sich keinen Willen und keinen Drang, zu seinem Schöpfer und Herrn umzukehren (Joh 5,40; Röm 3,11).

4. Allein durch den Glauben – Gott hat in Christus das ganze Heil gewirkt; der Mensch kann nichts dazu beitragen, sondern einzig und allein auf das Werk und auf das Wort Christi vertrauen, um selig zu werden.

5. Dem alleinigen Gott die Ehre – Damit, dass Gott in Christus lauter Unwürdige und Unfähige erwählt hat, damit dass Gott in Christus alles ge-

wirkt hat, bekommt Gott allein alle Ehre in der Errettung von Sündern (1Kor 1,29–31).

1. SOLUS CHRISTUS – CHRISTUS ALLEIN

In der Einleitung zu seiner Galaterbriefauslegung sagt Martin Luther: „In meinem Herzen herrscht allein dieser Artikel, nämlich der Glaube an Christus, aus welchem, durch welchen und zu welchem alle meine theologischen Gedanken fließen und zurückfließen.“ Wir wollen anhand zweier neutestamentlicher Autoren sehen, inwiefern die Reformatoren ihr *Solus Christus* aus der Bibel gewonnen hatten. Wir beginnen mit Johannes.

JOHANNES

Er beginnt Sein Evangelium mit den Sätzen: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ward durch dasselbe, und ohne dasselbe ward auch nicht eines, das geworden ist.“ (Joh 1,1-3). Damit greift Johannes ganz eindeutig auf den Schöpfungsbericht zurück (1Mo 1,1). Wie in der Schöpfung, so steht auch in der Erlösung am Anfang Gott. Von Ihm geht alles aus, durch ihn geschieht alles (Kol 1,16). Und so wie Gott in der Schöpfung allein gewirkt hat, so hat Gott in der Erlösung allein gewirkt. Alles, was erschaffen ist, ist durch das Wort erschaffen, und alles, was erlöst ist, ist durch das Wort erlöst. Alles weitere, was Johannes in seinem Evangelium sagt, ist damit unter diese alles bestimmende Wahrheit gestellt. Dann fährt Johannes fort und sagt: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns...“ (Joh 1,14). Dieses Wort, das im Anfang war, und durch das alles entstanden ist, ist unser Herr und Retter, in Jesus Mensch geworden, um das Heil der Welt zu wirken. So fährt denn Johannes fort und sagt: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.“ (Joh 1,29).

Johannes lehrt uns, dass Christus der einzige ist, der vom Himmel auf die Erde hernieder gekommen ist; und er lehrt uns, dass Gott Ihm alles in die Hand gegeben hat (Joh 3,35). Was meint der Täufer, wenn er in diesem Zusammenhang „alles“ sagt? Er meint alles, was die Errettung des Menschen und das Evangelium betrifft. Das alles hat Gott Seinem Sohn in die Hand gegeben. Er ist der von Gott bestimmte Retter. Bei Ihm und in Ihm findet sich das Heil.

Können wir dem Argument des Johannes folgen? Wenn Christus Gott

ist, wenn durch Ihn alles erschaffen worden ist, sowohl in der alten wie in der neuen Schöpfung, dann kann außer und neben Ihm kein anderer Retter sein. Dann kann zu Seinem Werk der Errettung keiner etwas hinzufügen oder beitragen. Denn könnte es jemand, dann müsste entweder etwas am Werk Christi unvollständig sein, oder dieser müsste selbst Gott sein.

- Allein durch Christus wird der Mensch gerettet, allein durch Christus wird der Mensch gerichtet (Joh 5,26.27).

- Christus ist es, der als das Brot Gottes in die Welt kam, um der Welt das Leben zu geben (Joh 6,33).

- Er ist das einzige Licht, das in dieser Welt der Sünde und des Dunkels leuchtet (8,12); in uns aber ist kein Licht (11,10).

- Er ist die alleinige Tür zum ewigen Leben (10,9) und der alleinige Hirte und Erlöser, der Sein Leben für Seine Schafe gelassen hat (10,11).

- Er allein hat dem Tod die Macht genommen und gibt jedem, der an Ihn glaubt, das Ewige Leben (11,25). An Ihn muss glauben, zu Ihm muss kommen, wer das ewige Leben empfangen und zu ewiger Herrlichkeit auferweckt werden will (Joh 6,29, 35, 39, 47; 20,30,31).

- Niemand kann auf einem anderen Weg zum Vater kommen als allein durch Ihn (14,6).

Gott hat das ganze Werk der Errettung Seinem Sohn aufgetragen. Ihm gab Gott die Seelen, die errettet werden sollten, damit Er sie in Seinem Tod erlöse und durch Sein Leben bewahre, bis sie verherrlicht sind (6,37; 10,29; 17,6.9.11.12.15.22–24).

PAULUS

Beachten wir, Johannes lehrt uns: Christus hat alles getan (Joh 19,30). Paulus sagt: Durch Ihn hat Gott das ganze Werk der Errettung gewirkt (Röm 3,24.25; 5,1; 6,23; 8,1.2). Gott schenkt uns mit Christus alles (Röm 8,32). Alles ist alles; es fehlt nichts. Christus genügt. Wir nennen das die Allgenügsamkeit Christi. Das legt Paulus am Ende von Römer 8 in unüberbietbarer Klarheit dar: Christus ist für uns gestorben; Christus verwendet sich für uns; nichts kann uns scheiden von der Liebe Christi; durch den, der uns geliebt hat, sind wir mehr als Überwinder; nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes in Christus Jesus (Röm 8,32–39).

Das Evangelium verkündigen heißt

für Paulus den Sohn Gottes verkündigen. Das Thema des Evangeliums ist Jesus Christus, Sein Werk und Seine Herrlichkeit – nicht der Mensch, nicht seine Nöte, nicht seine Bedürfnisse, nicht sein Potential. Es ist kein Zufall, dass Paulus den Römerbrief so beginnt: „Paulus, Knecht Jesu Christi, berufener Apostel, abgesondert zum Evangelium Gottes (das er durch seine Propheten in heiligen Schriften zuvor verheißen hat), über seinen Sohn, (der aus dem Samen Davids gekommen ist dem Fleische nach ...“ (Röm 1,1-3).

Beachten wir, wie Petrus an Pfingsten und vor der schönen Pforte predigte, und wie Paulus in der Synagoge in Thessalonich evangelisierte (Apg 2; 3; 17). Beide verkündigten Christus. Wenn wir das Evangelium gut und richtig predigen wollen, dann müssen wir gut und richtig von Christus reden. Er ist das große Thema der Schrift (Joh 5,39). Von Ihm reden alle Propheten (Apg 10,43; Off 19,10). Er ist das Herz des Evangeliums, seine Mitte und seine Summe. In Ihm finden sich alle Reichtümer der göttlichen Geheimnisse (Kol 2,3), Er ist Schatztruhe und Schlüssel dazu. Er ist unser Leben (Kol 3,4), und in Ihm ist unser Leben verborgen (Kol 3,1). Darum heißt Christus erkennen so viel wie das Ewige Leben haben (Joh 17,3).

Wir müssen von der Menschheit Christi reden, wie Paulus es tat: „über seinen Sohn, (der aus dem Samen Davids gekommen ist dem Fleische nach“ (Röm 1,2-3). Er ist wahrer und wirklicher Mensch; nicht ein Engel, wie die Zeugen Jehovas und die Mormonen sagen; nicht ein bloßer Geist, wie die Mystiker sagen. Und er ist eine historische Gestalt; er lebte im ersten Jahrhundert, Er wurde in Bethlehem von einer Jungfrau geboren, er wuchs in der Stadt Nazareth auf, er war Jude.

Wir müssen von der Gottheit Christi reden, wie Paulus es tat: „Als Sohn Gottes in Kraft erwiesen...“ (Röm 1,4) Er ist der Sohn Gottes; Er ist der Ewige; durch Ihn sind die Welten entstanden; Er ist der Herr und Herrscher aller, Fürst der Könige der Erde, der Erhalter aller

»Das Thema des Evangeliums ist Jesus Christus, Sein Werk und Seine Herrlichkeit – nicht der Mensch, nicht seine Nöte, nicht seine Bedürfnisse, nicht sein Potential.«



Dinge und der kommende Richter. Gott hat Ihn leiden lassen, Gott hat Ihn auferweckt und Er hat Ihn über alle und alles hoch erhöht (Ph 2,10). Er hat den Vorrang in allem (Kol 1,18); in Ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol 2,9), und Gott will, dass unter Seinem Haupt einst alles zusammengefasst werden wird (Eph 1,10) und dass Er einst alles erfüllen soll (Eph 4,10).

Wir müssen von Christi Leiden und Sterben reden. Denn Gott hat bestimmt, dass Sein Sohn leiden, sterben und auferstehen (Röm 1,4; 4,25), dass Er mit Seinem Blut für unsere Schuld bezahlen (Röm 3,23–26), dass er uns durch Seinen Tod von Gottes Zorn erretten muss (Röm 5,5), und dass wir durch Ihn vom Lohn der Sünde befreit und stattdessen mit der Gabe des Ewigen Lebens beschenkt werden sollten (Röm 6,23).

Wenn wir selbst das Evangelium richtig verstehen, dann wird eine wachsende Leidenschaft für den Namen Jesu uns aufzehren. Dann wird in unserer Brust ein beständiges Feuer brennen. Und dann werden wir den Menschen nicht ihre Bedürfnisse, nicht die Lösung ihrer Probleme, nicht ihr Glück, sondern dann werden wir ihnen Jesus predigen. Denn Er ist Gott, Er ist Schöpfer, Er ist Richter, Er ist Herrscher und Er ist Erlöser. Ihn hat Gott zum Christus bestimmt, und in Ihm ist alles Glück des Menschen zusammengefasst, und an der Erkenntnis Jesu hängt Wohl und Wehe eines jeden Menschen. Wir werden schuldig, wenn wir den Menschen etwas anderes predigen als Jesus Christus.

Das ist allezeit der Inhalt der Predigt aller Knechte Gottes gewesen (1Kor 2,2). Und muss es nicht so sein, wenn die Menschen gerettet werden sollen? Der Sohn Gottes hatte selbst gesagt: „Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen“ (Joh 12,32). Die Menschen müssen zum Sohn Gottes gezogen werden. Wie werden sie zu Ihm gezogen? Indem sie Ihn erkennen. Wie aber erkennen sie Ihn? Indem Er gepre-

digt wird. Wie können die Menschen gerettet werden? Wie können sie die Kraft des Evangeliums an sich erfahren? Indem sie glauben. Woran sollen sie denn glauben? An eine bessere Zukunft? An ihre Fähigkeiten? An den Menschen? Nein, sie sollen, sie müssen an den Sohn Gottes glauben. Wie aber sollen die Menschen an den Sohn Gottes glauben, wenn man ihnen nicht vom Sohn Gottes redet? Wie sollen Menschen gerettet werden, wenn nicht Gottes Geist an ihnen wirkt, in ihnen Buße und Glauben weckt und sie zum Sohn Gottes führt? Wie aber soll der Heilige Geist wirken, wenn nicht Christus verkündigt wird, wo es doch das Werk des Heiligen Geistes ist, von den Dingen Christi zu nehmen und sie uns zu verkündigen, also dem Sünder Christus vor die Augen zu stellen (Joh 16,8-14)?

DIE VERKEHRUNG DER RÖMISCHEN KIRCHE:

Nicht Christus allein, sondern dazu kommen

- a) die guten Werke des Menschen, dies entgegen Eph 2,8-10
- b) die Fürsprache der Heiligen, dies entgegen 1Joh 2;12
- c) die Mittlerschaft der Priester, dies entgegen 1Tim 2,5
- d) die Mittlerschaft Marias, dies in offenem Widerspruch zu 1Tim 2,5.

DIE ANPASSUNG DER EVANGELIKALEN DES 20. JAHRHUNDERTS:

Nach der Reformation wurde das Prinzip, dass Christus allein das Heil wirkt und dass Gott uns in Christus allein alles gegeben hat, was wir zum Leben und zur Gottseligkeit brauchen, durch den Arminianismus und ihre Kinder verletzt: durch die Heiligensbewegung und die daraus gewordene Pfingstbewegung. Hier nimmt der Mensch schrittweise den Platz Christi ein.

a) indem er dem Heilswerk Christi seinen Glauben, seine Heiligung und sein Ausharren darin hinzuordnet. Entscheidend ist nicht mehr das reformatorische extra nos (außerhalb von uns) Gewirkte, sondern entscheidend wird das in uns Erfahrene.

b) indem ein Mensch durch Handauflegung (vermeintlich) den Heiligen Geist austeilt, dies entgegen Joh 15,26

c) indem „geisterfüllte“ Menschen zu Mittlergestalten werden

Die Allgenügsamkeit Christi wird auch durch die Psychologisierung des Evangeliums in Frage gestellt. Die Frage, ob der Mensch außerhalb von Christus oder in Christus sei, ist der psychologisch inspirierten Seelsorge

nicht mehr die alleinige Frage. Andere Dinge, wie Kindheitserlebnisse, Verletzungen etc. kommen dazu und verdrängen damit Christus und den Glauben, dass Christus allein genügt.

2. SOLA SCRIPTURA – DIE SCHRIFT ALLEIN

Beispielhaft für die Auffassung aller Reformatoren steht dieses Zitat aus dem Zweiten Helvetischen Bekenntnis, verfasst von Heinrich Bullinger (1504–1575):

„In der Heiligen Schrift besitzt die ganze Kirche Christi eine vollständige Darstellung dessen, was immer zur rechten Belehrung über den seligmachenden Glauben und ein Gott wohlgefälliges Leben gehört. Deshalb wird von Gott deutlich verboten, etwas dazu oder davon zu tun (5Mo 4,2). Wir sind darum der Ansicht, dass man aus diesen Schriften die wahre Weisheit und Frömmigkeit, die Verbesserung und Leitung der Kirchen, die Unterweisung in allen Pflichten der Frömmigkeit und endlich den Beweis der Lehren und den Gegenbeweis oder die Widerlegung aller Irrtümer, aber auch alle Ermahnungen gewinnen müsse, nach jenem Apostelwort: „Jede von Gottes Geist eingegebene Schrift ist auch nütze zur Lehre, zur Überführung usw.“ (2Tim 3,16) ... Wenn also heute dieses Wort Gottes ... verkündigt wird, glauben wir, dass Gottes Wort selbst verkündigt und von den Gläubigen vernommen werde, dass man aber auch kein anderes Wort Gottes erfinden oder vom Himmel her erwarten dürfe.“

In der ganzen Art, wie die Apostel ihre Lehre darlegen und ihre Wahrheit begründen, zeigt sich, dass für sie das Wort Gottes alleinige Richtschnur des Glaubens ist. Sie können ja nur mit dem hundertfältig wiederholten Verweis „wie geschrieben steht“ argumentieren, weil die Schrift ausreichende und allein verbindliche Autorität in allen Glaubens- und Lehrfragen ist. Zudem ist diese Art der Beweisführung nur dann schlüssig, wenn es außer der Schrift keine andere Autorität gibt, auf die man sich berufen könnte. So wie Gott in Christus allein rettet, so redet Gott durch die Schrift allein. Im Neuen Testament wird die Lehre vom abgeschlossenen Kanon und damit endgültigen Reden Gottes schrittweise eingeführt und schließlich unmissverständlich ausgesprochen. Siehe Joh 20,30,31; Röm 6,17; 2Ti 1,13;

2,2; Kol 1,25; 2Tim 3,16,17; 2Pet 1,19; Jud 3; Off 22,18.

DIE VERKEHRUNG DER RÖMISCHEN KIRCHE:

a) Die Traditionen

„Gott konnte nicht dem Buchstaben allein seine Offenbarung und sein Gnadenangebot anvertrauen, sondern das geschriebene Wort muss in das lebendige Wort der Überlieferung eingegliedert bleiben... So hat die Kirche, gegen die reformierten Kirchen, immer daran festgehalten, dass der Buchstabe der Heiligen Schrift für sich allein nicht die ausschließliche Norm des Glaubens sein kann“ (Neuner-Roos, S. 70, 71). „Beide, Schrift und Überlieferung, sind also mit gleicher Kindesgesinnung anzunehmen und zu verehren... die heilige Überlieferung und die Heilige Schrift bilden den einen der Kirche überlassenen Schatz des Wortes Gottes...“ (Vatikanum II).

b) Die Konzilsbeschlüsse

c) Privatoffenbarungen besonders heiliger Menschen. Denken wir nur an das „dritte Geheimnis von Fatima“.

DIE ANPASSUNG DER EVANGELIKALEN DES 20. JAHRHUNDERTS:

Mit dem Aufkommen der Pfingstbewegung wurde erstmals in einer evangelikalen Denomination das Prinzip, dass es außer der Schrift auch andere Offenbarungsquellen gibt, zum System. Visionen, Stimmen und damit einhergehend die Macht, Zeichen und Wunder zu tun, relativieren die Wahrheit, dass die Schrift allein genügt (2Tim 3,16.17) und drängen die Wahrheit von der Einmaligkeit der Vollender der Schrift – der Apostel (1Thes 2,13) – an den Rand.

3. SOLA GRATIA – DURCH GNADE ALLEIN

Gnade bedeutet,

a) dass alles mit Gott beginnt;

b) dass Gott um Seinetwillen handelt;

c) dass Gott unverdient Gutes tut und gibt.

Gott ist am Anfang aller Dinge. Er ist der Urheber des Evangeliums. Die ganze Errettung ist vollständig Sein Werk. Er hat im Menschen keinen Anlass gefunden, sondern Er hat aus sich heraus das Heil sündiger Menschen beschlossen. Der Mensch ist ein Sünder und Rebell; in keinem Menschen wird sich je etwas Gutes finden, so dass er das Gute, das Gott ihm in der Erlösung gibt, verdient hätte.

JOHANNES

Johannes beginnt deshalb das Evangelium mit Gott. Gott und Gottes Wort waren am Anfang der Errettung, nicht die Not des Menschen. Das Johannesevangelium ist das Evangelium der göttlichen Gnade, der göttlichen Gnadenwahl und entsprechend auch der vollständigen Verdorbenheit des Menschen. Beachten wir folgende Aussagen des Johannes über Gottes souveräne Gnadenwahl und die Verlorenheit des Menschen:

Joh 1,1-3: Gott hat alles erschaffen; wie in der Schöpfung so auch in der Erlösung. Das steht als Pforte zum ganzen Johannesevangelium; mit dieser Aussage ist alles, was über den Glauben, über die Erkenntnis des Herrn, über das Kommen zum Herrn, über das ewige Leben und über die Wiedergeburt gesagt ist, ist ein ganz bestimmtes Licht gestellt: Alles Genannte ist Werk und Wirken Gottes. Hier haben wir einen ersten Hinweis auf die Alleinwirksamkeit Gottes in der Errettung.

Joh 1,10.11: Hier ist der Sünder ins rechte Licht gestellt. Er nimmt Seinen eigenen Schöpfer und den ihm längst zuvor angekündigten Retter nicht an. Hier haben wir einen ersten Beleg für die totale Verdorbenheit des Menschen.

Joh 1,12.13: Der Mensch muss aus Gott geboren werden. Das wird er aber nicht durch den Willen des Fleisches, also weder eines anderen Menschen noch durch seinen eigenen Willen, sondern das wird er aus Gott.

Joh 3,3.5: Der Gezeugte ist ganz auf den Willen des Zeugenden angewiesen. Sollen wir aber aus Gott, sollen wir „von oben“ wieder geboren werden, dann müssen wir von oben gezeugt werden. Darüber haben wir keinerlei Macht. Das liegt ganz im Belieben und am Wohlgefallen Gottes, des Vaters, der der Vater aller aus Gott geborenen ist.

Joh 3,7.8: Der Geist weht nicht, wo wir wollen, sondern wo Er will. Gottes Geist wirkt nach Seinem Willen, nicht nach unserem Willen.

3,11 Der Mensch nimmt das Zeugnis des Herrn nicht an (siehe 1,10,11)

Joh 3,19.20: Hier wird der Sünder noch gründlicher ausgeleuchtet. Er hasst das Licht; er ist ihm gegenüber nicht nur gleichgültig, dass er es also deshalb nicht aufgenommen hätte, wie wir aus 1,10,11 vielleicht noch hätten schließen können. Aber es steht viel schlimmer um ihn. Er verabscheut das Licht und er liebt die Finsternis.

3,32: Niemand nimmt das Zeugnis des Herrn an.

3,35: Gott hat alles, nicht allein das Werk der Errettung, sondern auch die Errettung einer jeden einzelnen Seele, in die Hand Seines Sohnes gegeben (siehe auch 17,2).

5,21: Der Sohn gibt das Leben denen Er es geben will.

5,25: Die Toten müssen die Stimme des Sohnes Gottes hören; nur wer sie gehört hat, wird leben. Wie soll ein Toter hören, wenn nicht der, der Macht hat über Leben und Tod, ihm das Gehör gibt, so dass er hören kann?

6,37: Der Vater gibt dem Sohn die Seelen, die zu Ihm kommen. Siehe auch 6,39; 17,6.9.12.24; 18,9

6,44: Niemand kommt zu Christus, wenn der Vater ihn nicht zieht.

6,45: Nur wer von Gott gelehrt ist, kommt zum Sohn Gottes

6,65: Niemand kommt zu Christus, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben wird.

10,26: Seine Zeitgenossen glaubten nicht an ihn, weil sie nicht von Seinen Schafen waren

10,27: Die Schafe hören Seine Stimme, weil sie Seine Schafe sind

10,29: Der Vater hat dem Sohn die Schafe gegeben

13,18: Der Herr kennt alle, die Er erwählt hat.

15,16: Nicht wir haben den Herrn, sondern der Herr hat uns erwählt.

17,6: Die Erlösten waren von Anfang „dein“, d. h. Gottes, des Vaters; und Er gab sie dem Sohn (17,9), damit Er für sie leide, sterbe, sie erlöse, bewahre und vollende.

Beachten wir folgende weiteren Aussagen des Johannes über die totale Verdorbenheit des Menschen:

5,38: Der natürliche Mensch hat Gottes Wort nicht in sich.

5,40: Der natürliche Mensch will nicht zum Sohn Gottes kommen.

5,42: Der natürliche Mensch hat keine Liebe zu Gott in sich.

5,43: Der natürliche Mensch nimmt Christus nicht auf.

5,44: Der natürliche Mensch sucht nur seine eigene, nie Gottes Ehre.

6,36: Der natürliche Mensch glaubt nicht, auch wenn er Christus gesehen hat.

6,44: Der natürliche Mensch kann nicht zum Sohn Gottes kommen.

6,63: Die Natur des natürlichen

»Der Geist weht nicht, wo wir wollen, sondern wo Er will.«



Menschen nützt nichts.

6,65: Der natürliche Mensch kann nicht zum Sohn Gottes kommen.

7,7: Der natürliche Mensch hasst den Sohn Gottes.

8,19: Der natürliche Mensch kennt weder den Sohn noch den Vater

8,21: Der natürliche Mensch kann nicht dahin gelangen, wo Christus ist.

8,23: Der natürliche Mensch ist von unten.

8,37: Der natürliche Mensch sucht Christus zu töten.

8,41: Der natürliche Mensch tut die Werke seines Vaters, des Teufels.

8,43-47: Der natürliche Mensch ist aus dem Vater, dem Teufel, und hat die gleichen Begierden wie er.

8,55: Der natürliche Mensch ist ein Lügner.

12,39: Der natürliche Mensch kann nicht glauben.

12,40: Der natürliche Mensch ist verblendet.

14,17: Die Welt kann den Geist Gottes nicht empfangen

15,21: Der natürliche Mensch kennt den von Gott gesandten nicht.

15,22: Der natürliche Mensch hat keinen Vorwand für die Sünde.

15,24: Der natürliche Mensch hasst sowohl den Sohn als auch den Vater.

16,9: Der natürliche Mensch glaubt nicht an den Sohn Gottes.

PAULUS

„Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittelst des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Eph 2,8-10). „Denn wir sind sein Werk.“ Wie Johannes lehrt auch Paulus, dass die Errettung vollständig Gottes Werk ist, dass das Evangelium mit Gott beginnt und von Gott ausgeht. Er deutet diese Wahrheit bereits an durch einen eingeschobenen Vermerk in den einleitenden Sätzen des Römerbriefes: „das er durch seine Propheten in hei-

ligen Schriften zuvor verheißen hat“ (Röm 1,2). Damit erinnert der Apostel uns daran, dass das Evangelium nicht mit uns anfangt; nicht von unserer Situation ausgeht. Das Evangelium war längst von Gott beschlossen und verheißen, bevor ein einziger Mensch, der durch dieses Evangelium gerettet werden sollte, das Licht der Welt erblickt hatte. Das ganze Werk der Errettung ist nicht eine Rettungsaktion, die Gott ad hoc durchführt, sondern es ist die Verwirklichung eines vorzeitlichen Vorsatzes. Gott erfüllt bei der Errettung einer jeden Menschenseele Verheißungen, die Er ausgesprochen hat, lange bevor diese existierte. Gott ist der Urheber der Errettung. Die Errettung ist des Herrn. Das Evangelium heißt darum „Evangelium Gottes“.

Wir lesen in Tit 1 etwas, das uns an Röm 1,2 erinnert: „Paulus, Knecht Gottes, aber Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben der Auserwählten Gottes und nach der Erkenntnis der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, in der Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat vor ewigen Zeiten, zu seiner Zeit aber sein Wort offenbart hat durch die Predigt, die mir anvertraut worden ist nach Befehl unseres Heiland-Gottes“ (Tit 1,1-3). Menschen kamen durch die Predigt des Evangeliums auf der Insel Kreta zum Glauben. In der Erfahrung dieser Griechen sah es zunächst so aus, als habe die Errettung mit ihrem Suchen und mit ihrem Glauben angefangen. Nun sollen sie erkennen, dass ihre Errettung mit vorzeitlichen Verheißungen begann. Gott hatte das ewige Leben verheißen, bevor die Welt war. Bevor die Welt war, war außer dem dreieinen Gott nichts da. Keine Engel und keine Menschen existierten. Also konnte Gott das ewige Leben nur dem Sohn Gottes verheißen haben. Der Sohn hat Leben in sich selbst; also nicht Er sollte dieses verheißene Leben bekommen, sondern Gott der Vater hatte dem Sohn als Lohn für Sein Leiden Seelen versprochen (Jes 53,11). Diese Seelen gab Er Seinem Sohn (Joh 17,6). Die Kreter verstanden nun, dass sie darum errettet worden waren, weil der Vater dem Sohn verheißen hatte, dass alle, die Er mit Seinem Blut erkaufen würde, das Ewige Leben empfangen sollten. Gott hatte sie Seinem Sohn gegeben, damit Er sie rette, bewahre und vollende (Joh 17,19-24), bevor die Welt war. Viele werden „Aha!“ gerufen haben. „Jetzt

erst begreife ich, wie groß das Heil ist, wie weit her es kommt und wie hoch hinaufes reicht. Es kommt ja von Gott, und es führt zu Gott selbst.“

Gegen Ende seiner Auslegung des Evangeliums kommt Paulus im Römerbrief erneut auf den Ursprung des Evangeliums und damit der Errettung zu sprechen. Er geht dann aber noch weiter zurück als zu den Verheißungen, die Gott den Propheten gemacht hatte (Röm 1,2); denn jetzt sagt er, dass die von Gott geliebten und berufenen Gläubigen (Röm 1,6.7) von Gott von je her dazu ersehen und dazu bestimmt waren, berufen, gerechtfertigt und verherrlicht zu werden. Dass die Sache also nicht damit anfangt, dass die Römer eines Tages glaubten und dem Ruf folgten, sondern damit, dass Gott sie zuvor erkannt hatte (Röm 8,29.39). Beachten wir, dass Paulus hier nicht sagt: „Das was Gott zuvor erkannt hat“, sondern er sagt: „Die welche Gott zuvor erkannt hat“. Gott hat nicht nur die Errettung (also „das, was“) vorher beschlossen – damit sind meistens alle ganz einverstanden. Sondern Gott hat auch die Erretteten („die welche“) vorher zum Heil erwählt – dagegen protestieren fast alle. Aber das sagt der Apostel, ob das uns gefällt oder nicht.

William MacDonald schreibt zu dieser Stelle in seinem Kommentar zum Neuen Testament: „Gott hat uns zuvor erkannt von Ewigkeit her. Das war nicht ein bloß intellektuelles Wissen. Was Sein vollkommenes Wissen betrifft, kannte Er einen jeden Menschen, der je geboren werden sollte. Aber Seine Vorkenntnis umschließt nur diejenigen, die er zuvor bestimmt hat, dass sie dem Bilde Seines Sohns gleichförmig gemacht werden sollen. Es handelt sich also um eine Vorkenntnis mit einem ganz bestimmten Vorsatz, der nie aufgehoben werden kann. Es genügt nicht zu sagen, Gott habe eben vorher gewusst, wer eines Tages Buße tun und glauben würde. Seine Vorkenntnis stellt vielmehr die später eintretende Buße und den Glauben sicher.“

Entsprechend sagt auch W. Kelly zu Röm 8,29: „Es ist wichtig zu beachten, dass der Apostel nicht von einem passiven oder bloßen Vorherwissen spricht, als ob Gott lediglich vorhergesehen hätte, was einige sein oder tun oder glauben würden. Seine Vorkenntnis gilt Personen, nicht ihrem Zustand oder Benehmen; es geht nicht um, das was, sondern <die, welche> er zuvor erkannt hat.“

Gott rettet den Sünder nach Seinem Willen, wie sowohl Johannes als auch

Paulus in vollkommener Klarheit lehren (Joh 1,12.13; 5,21; Röm 9,15.16; Mt 11,27; Jk 1,16–18). Wie und warum lehrt Paulus die totale Verdorbenheit des Menschen? Weil der Mensch total verdorben ist, kann er nur durch Gnade gerettet werden. In ihm ist kein Funken, der irgendwie gut wäre, wo Gott einsetzen könnte, so dass der Mensch sich mit Gottes Hilfe zu Gott auf-

„... der uns errettet hat und berufen mit einer heiligen Berufung, nicht aufgrund unserer Werke, sondern nach seinem Vorsatz und nach seiner Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten verliehen ... worden ist.“

2. TIMOTHEUS 1,9

schwingt. Das Neue Testament stellt die sündige Natur des Menschen ins Licht; es zeigt, dass er der Sünde Adams wegen von Geburt her ein Sünder ist (Röm 5,12ff); er ist unfähig zum Guten; er ist ein Knecht der Sünde (Röm 6,17); sein ganzer Wille ist feindlich gegen Gott gerichtet (Röm 5,10; 8,7; Kol 1,21); seine ganze Natur kann sich unmöglich unter Gottes Gesetz beugen.

Paulus sagt: „Alle sind unter der Sünde“ (Röm 3,9) Wir sind „unter“, nicht neben und schon gar nicht über der Sünde. Wir haben die Sünde nicht im Griff, sondern die Sünde hat uns im Griff. Wir sind von ihr beherrscht. Wir können nicht anders als ihrem Diktat folgen. Wir sind von Natur „Sklaven der Sünde“ (Röm 6,17).

Dann führt Paulus im Einzelnen aus, was es heißt, unter der Sünde zu sein:

„Da ist kein Gerechter, auch nicht einer“ (3,10), – das heißt: unser ganzes Wesen ist böse.

„Da ist keiner, der Verständig sei“ (3,10), – das heißt: unser Verstand ist böse.

„Da ist keiner, der Gott suche“ (3,10) – das heißt: unser Wille ist von Gott abgewandt, also böse.

„Da ist keiner, der Gutes tue“ (3,12) – das heißt: unsere Taten sind böse.

„Ihr Schlund ist ein offenes Grab“ (3,13) – das heißt: unsere Worte sind böse.

„Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen“ (3,15) – das heißt: unsere Wege sind böse.

All das bedeutet: „Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen“ (3,18).

Paulus sagt ferner, dass wir von Natur Feinde Gottes sind (5,10) und dass die Gesinnung unseres ganzen menschlichen Wesens Feindschaft ist wider Gott (8,7).

„Die Schrift bezeugt vielfach, dass der Mensch ein Knecht der Sünde ist. Das will besagen, dass sein Geist der Gerechtigkeit Gottes derart entgegengesetzt ist, dass er nichts planen, begehren und unternehmen kann, was nicht böse, verderbt, gottlos und unrein ist; denn das mit Sünde bis zum Rand gefüllte Herz kann nichts als die Früchte der Sünde aus sich hervorbringen“ (Johannes Cal-

vin). Calvin übertreibt nicht, sondern fasst zusammen, was die Bibel an vielen Stellen sagt (1Mo 6,5; Mk 7,21-23).

Warum ist es so wichtig, dass wir die totale Verdorbenheit des Menschen, die Sündhaftigkeit seines ganzen Denkens, Urteilens und Wollens glauben und lehren? „Ein Zweifaches fordert es, dass solches gepredigt wird. Erstens, damit unser Stolz gedemütigt und die Gnade Gottes erkannt werde, zum andern fordert es der christliche Glaube selbst. Gott hat seine Gnade allein den Gedemütigten gewisslich verheißen, d. h. den Aufgegebenen und Verzweifelten. Der Mensch aber kann nicht eher bis ins Innerste gedemütigt werden, als bis er weiß, dass seine Seligkeit ganz und gar außer seinem eigenen Vermögen, Planen, Eifern, Wollen und Wirken steht, dass sie ganz und gar hängt an dem Gutdünken, Planen, Wollen und Wirken eines andern, nämlich Gottes allein.“ (Luther: Vom unfreien Willen)

Wir wollen glauben und predigen, dass wir blind, tot, unfähig und unwillig zum Guten sind, weil Gott es uns sagt. Zweitens wollen wir es tun, weil wir Gottes Gnade nur richtig verste-

hen, wenn wir unseren wirklichen Zustand vor Gott erkennen. Drittens, weil wir dann beim Evangelisieren nicht mehr auf psychologische Kniffe und auf Methoden des Marketing verfallen werden, sondern begreifen, dass nur Gott eine Seele retten kann; dass einzig und ausschließlich der Heilige Geist einen Menschen überführen kann; dass niemand zum Sohn Gottes kommen wird, wenn der Vater ihn nicht zieht (Joh 6,44). Wenn wir erkennen, dass Gott alles und der Mensch nicht ist; dass Gott alles tut, und der Mensch nichts tun kann, dann werden wir anfangen, uns auf Gottes Wort und Gottes Geist zu verlassen. Dann werden wir predigen wie Petrus am Pfingsttag in Jerusalem und 1700 Jahre später Whitefield auf den Moorfields, wie Paulus auf dem Areopag und 1800 Jahre danach Spurgeon im Londoner Tabernacle.

Wenn wir erkannt haben, dass der Mensch unfähig und unwillig ist zum Guten, dann begreifen wir auch, dass nichts als Gottes Gnade ihn retten kann. Dann begreifen wir, dass alles Reden vom „Zusammenwirken des Menschen guten Willens mit Gott und seiner Gnade“ Torheit und Wahn ist. Entweder muss Gott das Heil ganz wirken, oder es gibt kein Heil. Entweder rettet Gottes Gnade Menschen, die es in keiner Weise verdient und die in keiner Weise dazu beigetragen haben, oder es gibt gar keine Geretteten (Röm 11,6).

Es ist kein Zufall, dass die Reformatoren Paulus und den Römerbrief besonders liebten. Sie erkannten in ihm ganz neu das, was sie nachher „Die Alleinwirksamkeit Gottes in der Errettung“ nannten. Sie verwendeten dafür das griechische Wort Monergismus. Die römische Kirche lehrte und lehrt ein Zusammenwirken des willigen und aufrichtigen wie wohl sündigen Menschen mit Gottes Gnade und Heilsangebot. Sie glaubt an einen Synergismus, d. h. ein Zusammenwirken.

Wir sehen nun an den Worten des Apostels Paulus, dass der ganze Mensch gefallen und sündig ist. Dass

»Das ganze Werk der Errettung ist nicht eine Rettungsaktion, die Gott ad hoc durchführt, sondern es ist die Verwirklichung eines vorzeitlichen Vorsatzes.«



er mit seinen Taten, seinem Denken und seinem Willen ein Knecht der Sünde ist. Dieses Wissen schafft erst die Voraussetzung für die Darlegung des Heils aus Gnade. Darum beginnt Paulus den Römerbrief mit dem Beweis, dass der Mensch und damit jeder Mensch, der Sünde und damit ausschließlich der Sünde verfallen sei.

1. Gnade bedeutet, dass alles Heil von Gott ausgeht

Das macht Paulus uns bereits im ersten Satz seiner langen Abhandlung über das Evangelium Gottes deutlich. Das Evangelium heißt erstens „Evangelium Gottes“ (Röm 1,1), eine Heils- und Siegesbotschaft, die von Gott ausgeht. Gott hat das Heil beschlossen, Gott hat das Heil beschlossen, Gott hat das Heil geoffenbart, Gott hat das Heil gewirkt.

Den Ephesern schreibt Paulus, dass Gott einen jeden von den an Christus Jesus Gläubigen (denn so spricht er sie in 1,2 an) in Christus Jesus erwählt hat vor Grundlegung der Welt (Eph 1,4). Paulus sagt hier nicht, dass Gott sie auserwählt hat, weil er wusste, dass sie heilig und tadellos sein würden. Nein, Er hat sie auserwählt, damit sie heilig und tadellos sein sollen. Die Auserwählung bewirkt etwas am Erwählten; sie wird nicht durch etwas im Erwählten bewirkt. Sie stellt das von Gott gewollte Ergebnis sicher. Das Gleiche sagt Petrus: „... auserwählt nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, durch Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi: Gnade und Friede sei euch vermehrt!“ (1Pet 1,2). Wir sind nicht auserwählt, weil wir gehorsam sind, sondern wir sind auserwählt zum Gehorsam. Es ist die Auserwählung, die zum Gehorsam führt, und es nicht der Gehorsam, oder mit anderen Worten: die Buße und der Glaube, der die Auserwählung begründet, wie manche sagen.

Den Thessalonichern, die durch seine Predigt in der Synagoge zum Glauben gekommen waren, schreibt Paulus einige Monate später, dass Gott

einen jeden von ihnen von Anfang an zur Errettung erwählt hatte: „Wir aber sind schuldig, Gott allezeit für euch zu danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang erwählt hat zur Seligkeit in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit.“ (2Thes 2,13).

Gott hat die Thessalonicher „von Anfang“ erwählt, als nur Gott war (Joh 1,1). Warum sagt der Apostel das hier wie in Eph 1,4 ausdrücklich? Warum genügt es nicht zu wissen, dass Gott uns erwählt hat? Warum wird mit Nachdruck gesagt, dass die Erwählung vor der Zeit geschah? Was tut das zur Sache? Offenkundig will der Apostel den Empfängern des Briefes klarmachen, dass die Ursache der Erwählung nirgends als in Gott allein sein konnte. Geschah die Erwählung im Anfang, als noch keine Schöpfung war, dann wissen wir, dass kein Ding in der Schöpfung und kein Geschehen in der Zeit die Ursache für die Erwählung ist.

Die Wahrheit der göttlichen Erwählung zum Leben wird mit solcher Klarheit und in solch zwingender Eindeutigkeit gelehrt, dass es in den Worten von F. W. Grant nur eine Ursache dafür geben kann, dass man sie abschwächt und damit verwirft: Der Stolz des Menschen. „Die Erwählung wird in der Bibel so klar und offen gelehrt, dass nur der Widerspruch des menschlichen Herzen der Grund sein kann, warum sie nicht von allen Christen allseits akzeptiert wird“ (F. W. Grant: *The Sovereignty of God in Salvation*). Der Mensch will nicht vollständig auf Gott angewiesen sein; er will sein eigener Herr sein, auch bei der Errettung. Georg Whitefield sagte in einer Predigt ganz am Anfang seines öffentlichen Wirkens: „Um allen Regungen geistlichen Hochmuts zu wehren, wollen wir immer daran denken, dass nicht wir Christus ergriffen haben, sondern dass Christus uns ergriffen hat; dass alles, was wir haben, uns von oben gegeben worden ist; dass die freie Gnade Gottes allein den Unterschied zwischen uns und anderen gemacht hat; dass wir, sollte Gott uns nur einen Augenblick unseren eigenen trügerischen Herzen überlassen, schwach und gottlos werden würden wie die anderen.“

Und er sagte in einer Predigt zwei Jahre vor seinem Tod: „Ich weiß, dass keine andere Wahrheit den Menschen wirklich demütigen kann. Denn entweder muss Gott uns erwählen, oder wir müssen Gott erwählen“

2. Gnade bedeutet, dass alles Heil von Gott gewirkt wird

Wenn der Mensch nichts Gutes will und nichts Gutes vermag, dann muss Gott das ganze Heil wirken. Dann muss Er allein das Heil beschließen und Er allein das Heil ausführen. Genau das haben die Apostel alle gelehrt. Genau das lehrt das Evangelium. Es ist, wie Paulus schon in der Einleitung sagt „die Kraft Gottes zur Errettung“.

Von Röm 3,21 an erklärt Paulus wie der Schuldige gerechtfertigt wird. Man beachte gut, wie er sich ausdrückt. Er verwendet lauter Passivkonstruktionen, um damit zu zeigen, dass nur Einer aktiv ist, nämlich Gott. Der Mensch bleibt passiv. Gott ist der Handelnde, der Mensch ist lediglich der Empfangende.

„Gottes Gerechtigkeit ist geoffenbart worden“ (3,21) – d. h. dass Gott etwas bekannt machte, dass der Mensch weder wusste noch hatte wissen können; etwas das ihm ganz verborgen gewesen und das er nie gesucht hatte.

„bezeugt durch Gesetz und Propheten“ (3,21) – d. h. dass Gott die Sache bekannt gemacht hat.

„Siewerden umsonst gerechtfertigt“ (3,24) – d. h. sie machen sich nicht gerecht; sie werden gerecht gemacht. Sie haben sich in keiner Weise dafür qualifiziert; denn es geschieht „umsonst“, dorean (wie in Off 21,6).

„durch Seine Gnade“ (3,24) – d. h. dass Gottes Willen es geschehen ließ, Gottes Gnadenwille wollte das Gute, das wir nicht gewollt hatten. Aber es heißt auch noch mehr:

„durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist“ (3,24) – d. h. Gott hat Seine Gnade erwiesen unter Wahrung vollkommener Gerechtigkeit; Er hat den Schuldigen gerechtfertigt und von dessen Schuld befreit, indem Sein Sohn die Schuld auf sich nahm; in dem Sein Sohn ihn vom verdienten Gericht loskaufte. Christus hat bezahlt, was wir nicht bezahlen konnten.

So macht dieser erste Abschnitt schon deutlich, dass Gott allein das Gute für uns wollte und dass Gott allein das Gute für uns tat. Das ist eine Umschreibung von Gottes Gnade. Auf diese Weise hat Gott es verunmöglicht, dass jemand anders als Gott allein den Ruhm für das Erlösungswerk bekommt (Röm 3,27).

3. Gnade bedeutet: Gott handelt an uns nicht nach Verdienst und nicht nach Schuldigkeit

Wir „werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Er-

lösung, die in Christo Jesus ist.“ (Röm 3,24). „Umsonst“, geschenkweise, ohne Verdienst, ohne unser Dazutun. Off 21,6 verwendet das gleiche Wort „umsonst“, *dorean*. Wir haben Gott nichts gegeben, worauf Er uns irgendeine Wohltat schuldet, schon gar nicht Vergebung, Errettung und ewiges Leben: Schon David, der die Glückseligkeit dessen kannte, dem Gott die Sünden nicht zurechnet (Röm 4,6), sagte: „Er hat uns nicht getan nach unseren Sünden, und nach unseren Ungerechtigkeiten uns nicht vergolten“ (Ps 103,10).

Nun sagt der Apostel zusammenfassend zum ganzen „Evangelium Gottes“ (Röm 1,1), niemand habe Gott beraten, niemand habe Gott etwas gegeben, so dass Gott ihn dafür und deshalb rette. In der Errettung ist alles aus Gott, und alles ist durch Gott: „Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Oder wer hat ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen“ (Röm 11,33-36). Das Evangelium offenbart, dass der Mensch Gott nichts gegeben hat, woraufhin Gott dem Menschen vergelten müsste (Röm 11,35), und dass der Mensch Gott in keiner Weise beraten habe, als ob der Mensch in seiner Not Gott dazu angestoßen hätte, etwas zu seiner Rettung zu unternehmen. Nein, der Mensch hat nichts zur Errettung beigetragen. Sie liegt es weder am Willen noch am Laufen des Menschen, sondern allein an dem Gott, der Gnade zuwendet und Erbarmen erweist (Röm 9,16).

Im Evangelium ist es Gott „der alles wirkt“ (Eph 1,11), wirklich alles. Wir glauben und wir predigen die Alleinwirksamkeit Gottes in der Errettung, und zwar in der ganzen Errettung, vom Anfang bis zum Ende. Gott, der Vater, hat „von Anfang an zur Seligkeit erwählt“ (2Thes 2,13) ganz und ausschließlich nach Seinem Willen, nach Seinem Wohlgefallen (Eph 1,5), gemäß der Absicht, die Er sich allein in Sich Selbst vorgesetzt hat (Eph 1,9). Gott, der Sohn, hat, „als die Zeit erfüllt war“ (Gal 4,4; Eph 1,10), das Heil ganz, ausschließlich und allein gewirkt. Er hat alles vollbracht (Joh 19,31). Gott, der Heilige Geist, den der Vater und der Sohn sendet (Joh 14,26; 15,26), weckt den Glauben und vollendet im Erwählten, Erlösten, Berufenen und Gerechtfertig-

ten das Heil allein, ganz und ausschließlich.

DIE VERKEHRUNG DER RÖMISCHEN KIRCHE:

Dem reformatorischen *extra nos* – außerhalb von uns – stellt die römische Kirche das humanistisch inspirierte in uns und aus uns zur Seite. Ja, auch Rom lehrt, dass der Mensch nur mit Gottes Gnade errettet werden kann; aber sie versteht unter Gnade etwas ganz anderes als die Bibel. Für sie ist Gnade Gottes Beistand und Hilfe, die unserem guten Willen aufhilft und uns so beisteht, dass wir Gott gefallen und so das Heil erlangen können.

DIE ANPASSUNG DER EVANGELIKALEN DES 20. JAHRHUNDERTS:

Die biblische und reformatorische Lehre von der Gnade allein wurde innerhalb der evangelikalen Welt erstmals auf breiter Front durch den Methodismus der Prägung Johann Wesleys angegriffen. Wesley und seine Schüler glaubten nicht, dass Gott allein alles wirkt bei der Errettung des Menschen. Sie glaubten nicht, dass die Errettung am Gnadenwillen Gottes, sondern dass sie am freien Willen des Menschen hängt. Entsprechend glaubten sie auch, dass der Errettete jederzeit frei sei, das Heil zu verlieren. Das glauben heute die meisten Evangelikalen auch. Sie glauben der Mensch hat die Fähigkeit, aus sich heraus das Heil zu wählen.

Sie glauben nicht, was der Herr selbst sagt: „Nicht ihr habt mich, sondern ich habe euch erwählt.“ Sie denken, Gott habe uns erwählt, weil wir gläubig wurden; sie glauben, unsere Errettung habe damit begonnen, dass wir der Predigt glaubten und dem Ruf zur Buße gehorchten. Gott habe diesen Glauben und Gehorsam vorhergesehen und habe uns deshalb in Christus erwählt vor Grundlegung der Welt.

AUSWIRKUNGEN AUF DIE EVANGELIUMSVERKÜNDIGUNG

Um 1850 herum machte ein Nordamerikanischer Evangelist von sich rede, weil er die Lehre vom freien Willen des Menschen zum Dreh- und Angelpunkt seiner ganzen Evangelisation gemacht hatte. Das war zwar kirchengeschichtlich nichts Neues, aber es war in Nordamerika neu, denn in Nordamerika hatte die große Mehrheit der evangelikalen Christen bis dahin immer reformatorisch geglaubt und gepredigt, d. h. so wie die purita-

nischen Gründerväter, wie Jonathan Edwards und wie Georg Whitefield. Der nordamerikanische Neuerer war Charles G. Finney. Er sagte u. a.: „Was für Adam galt, gilt für alle Menschen; zur Bekehrung ist Entscheidung des Willens, nicht eine veränderte Natur notwendig... Dass Gott uns etwas befiehlt, ist der stärkste mögliche Beweis, dass wir es auch tun können. Er hat kein Recht, etwas von uns zu verlangen, wenn wir nicht die Kraft haben, es zu tun. Gott ist ein Tyrann, wenn er etwas verlangt, das der Mensch unmöglich tun kann... Was ist Wiedergeburt anderes als der Anfang des Gehorsams Gott gegenüber? Wer willens ist, Christus zu gehorchen, ist ein Christ. Wenn ein Mensch es wählt, Gott zu gehorchen, wird er ein Christ.“

Da Finney glaubte, dass es ganz in der Hand des Menschen liegt, dass er ein Kind Gottes wird, glaubte er auch, es liege ganz in der Hand der Christen, eine Erweckung zu erzeugen. Er sagte: „Gott hat den Heiligen Geist unter eure Verfügung gestellt. Ihr seht, warum ihr keine Erweckung habt: Nur weil ihr keine gewollt habt.“

Die Bibel lehrt von der ersten bis zur letzten Seite, dass in der Erlösung alles mit Gott beginnt und von Gott ausgeht. Georg Whitefield verstand das Evangelium genau so und fasste es einmal in einem Brief wie folgt zusammen: „Ich preise Gott dafür, dass Sein Geist mich überzeugt hat von der ewigen Erwählung durch den Vater im Sohn, von unserer Rechtfertigung durch den Glauben an Sein Blut, von unserer Heiligung und dem sich daraus ergebenden Beharren im Glauben und der Verherrlichung als Folge von dem allen. Ich bin davon überzeugt, dass Gott alle Glieder dieser Kette so miteinander verquickt hat, dass weder Mensch noch Teufel sie zu zerreißen vermögen... Alles beginnt damit, dass Gott uns von Ewigkeit her erwählte und uns in der Zeit rief. Und Er wird uns bewahren, so dass wir nicht bleibend abfallen können, bis die Zeit nicht mehr ist. Man betrachte das Evangelium von diesem Gesichtspunkt, und es erscheint uns als ein in sich geschlossener fest gefügter Ratschluss...“

»Der Mensch will nicht vollständig auf Gott angewiesen sein; er will sein eigener Herr sein, auch bei der Errettung.«



John MacArthur

Die Welt überwinden. Wie Jesus seine Jünger in Johannes 13-16 stärkte

Paperback, 190 Seiten, 9,50 Euro

Betanien, ISBN 3-935558-62-7

Die Kapitel Johannes 13-16 sind etwas ganz Besonderes und der wohl längste zusammenhängende Diskurs Jesu. Die darin enthaltenen Lektionen lehrte der Herr unmittelbar vor seinem Leiden und Sterben und rüstete damit seine 11 Apostel für die Zeit nach seinem Weggang zu. Auch für uns enthalten diese Kapitel einige der wichtigsten Lektionen, die wir für die Nachfolge Jesu zu lernen haben. Sie sind quasi der letzte Glaubensgrundkurs für junge Gläubige, bevor sie ihren Dienst antreten.

Als begabter Bibellehrer versteht John MacArthur es, diese lehrreichen Kapitel einfach, aber vielsagend auszulegen. Seine Betrachtungen sind erwecklich, wenn es z.B. um den demütigen Liebesdienst des Fußwaschens oder um das Versagen des

Petrus und beschämende Parallelen zu uns geht, und sie sind erbaulich und glaubenstärkend, wenn erklärt wird, warum es für die Jünger so wichtig war zu verstehen, dass Jesus wirklich Gott war und auch trotz des Verrats des Judas und der darauffolgenden Leiden alles im Griff hatte. Weitere Themen sind z.B. das Kommen des Heiligen Geistes und die Offenbarung des Wortes Gottes, die Beziehung zum Herrn als Weinstock und als Freund, Gebetserhörungen, geistliche Vollmacht, Vorfriede auf den Himmel und die Unvermeidbarkeit von Verfolgung. All das wendet MacArthur treffend und praktisch auf das Leben in der heutigen, verdorbenen Gesellschaft an.

Wenn wir also Schlüsselfaktoren für geistliches Wachstum suchen, brauchen wir nicht nach neu entwickelten Konzepten und Programmen Ausschau halten, sondern finden hier ein vom Herrn selbst aufgestelltes Lehrprogramm. Weil das gründliche Studieren dieses Unterrichts Jesu so wichtig ist, enthält das Buch im Anhang auch einen ausführlichen Studienführer mit Kapitel-Zusammenfassungen, Anregungen für Vertiefung und Gespräch, Fragen zum Text und Gebetsvorschlägen. (Der Studienführer kann auch unter www.betanien.de/shop heruntergeladen und ausgedruckt werden, sodass man die Antworten nicht ins Buch zu schreiben braucht.)

Hans-Werner Deppe

Peter Masters

KraftWort. Gottes Botschaft an eine sterbende Welt.

Paperback, 240 Seiten, 14,60 Euro

Schwengeler, ISBN 3-85666-412-2

Die „Gemeindegründung“ Nr. 72, die vor genau einem Jahr erschien, enthielt den Artikel „Tränen der Buße“, der Hindernisse für echte Buße bei der Evangeliumsverkündigung aufzeigte und ein Auszug aus dem englischen Original dieses Buch war. Daraufhin wurde der Schwengeler Verlag auf das Buch aufmerksam und entschloss sich zu einer deutschen Übersetzung, die hier nun vorliegt.

Peter Masters ist als Prediger am Metropolitan Tabernacle in London eigentlich Nachfolger von C.H. Spurgeon und es ist erfreulich, dass er sich noch auf den klaren biblischen Pfaden seines Vorgängers bewegt. In seinem Buch zeigt er nicht nur evangelistische Verkündigungsmethoden auf, sondern warnt auch vor vielen heute sehr verbreiteten falschen, irreführenden Evangelisationspraktiken und der oft missachteten Gefahr, oberflächliche und vor-eilige Bekehrungen als echt anzusehen. Wie der Titel ausdrückt, ist das Buch ein Plädoyer für die kraftvolle evangelistische Predigt als Gottes vollmächtiges Werkzeug, um die neue Geburt zu bewirken. Masters ermutigt, entgegen dem Trend nicht Unterhaltung, sondern klare Wortverkündigung zu bieten.

Auch wenn das Thema „Evangelistische Predigt – warum und wie?“ recht speziell ist, sollten dieses Buch alle lesen, die sich irgendwie für Evangelisation interessieren. Denn es ist auf dem deutschen Buchmarkt wohl einzigartig darin, dass es biblisch analysiert und lehrmäßig erklärt, wie eine Bekehrung und Wiedergeburt überhaupt abläuft und „funktioniert“. Als Calvinist zeigt Masters, dass zuerst Gott ein Werk am Herzen tut und dass Er es ist, der in seiner Souveränität die Bekehrung auslöst. In Anlehnung an eine natürliche Schwangerschaft unterscheidet Masters fünf Phasen der Bekehrung: 1. Empfängnis („anfängliche Wiedergeburt“), 2. Erweckung und Sündenerkenntnis, 3. Buße und Glaube, 4. Bewusste Rechtfertigung und tatsächliche Wiedergeburt, 5. Heilsgewissheit. Diese biblisch-gründlegende Theorie hat weitreichende Auswirkungen für die Praxis. In einem folgenden Kapitel zeigt Masters



dann sieben sichere Zeichen für eine echte Bekehrung auf und gibt Hinweise, wie man diese Anzeichen seelsorgerlich berücksichtigt.

In der zweiten Hälfte des Buches geht es hauptsächlich um das Vorbereiten von (evangelistischen) Predigten und den Einsatz weiterer Verkündigungsmethoden wie Sonntagsschule, Hausbesuche usw. Kapitel wie „Ein Selbsttest für Prediger“, „Vorbereitung von evangelistischen Predigten“, „Persönliche Anwendung von Gleichnissen“, „Die Suche nach Bibeltexten“ u.a. sind aber nicht nur für Evangelisten relevant, sondern für alle, die Wortverkündigung ausüben. Ebenfalls von allgemeinem Interesse sind notwendige Themen wie das Gemeindegewachstums-Phänomen, die Gefahr öffentlicher Bekehrungs-Aufrufe („Altarrufe“) und verkürzte Evangeliumsverkündigung.

Hans-Werner Deppe



Patrick Tschui

Die Alpha-Welle. Wie biblisch ist der Alpha-Kurs?

**Taschenbuch, 126 Seiten, 4,00 Euro
Betanien, ISBN 3-935558-08-2**

In dem Artikel auf S. 20-23 haben wir bereits einen bearbeiteten Auszug aus diesem Buch abgedruckt und darin auf die Problematik des Alpha-Kurses hingewiesen. Dieses Buch enthält aufschlussreiche Hintergrundinformationen über den Alpha-Kurs, der in der Londoner Holy Trinity Brompton Church zusammen mit dem Toronto-Segen vor rund zehn Jahren einen Boom erlebte. Z.B. war es Alpha-Autor Nicky Gumbel, der den Toronto-Segen in Europa einführte. Ein Kapitel über Zeugnisse von „Alpha-Bekehrten“ belegt, dass Alpha-Kurse Teilnehmer oft gerade in solche charismatisch-esoterischen „Geisteserfahrungen“ einführen. Auch die Zusammenhänge des Alpha-Programms mit der Ökumene und mit dem Weg der Evangelikalen nach Rom werden hier dokumentiert. Am geistlich wertvollsten und wichtigsten ist aber wohl

das Kapitel über das „Evangelium nach Alpha“. Viele Evangelikale meinen auf den ersten Eindruck, dass der Alpha-Kurs doch das biblisch richtige Evangelium lehrt. Doch bei näherem Hinsehen tun sich klaffende Lücken auf: Der Alpha Kurs lässt z. B. komplett weg, • wer und wie Gott ist, • was Gottes Gerechtigkeit ist, • wie verdorben der Mensch ist, • was Gnade ist, • die Kosten der Nachfolge Jesu, • die Hölle und den gerechten Zorn Gottes, • viele weitere Hauptthemen des NT.

Und eine noch längere Liste von elementaren Evangeliumsinhalten wird von Alpha falsch oder unausgewogen dargestellt. Von daher ist diese Buch auch für solche wichtig, die nicht direkt mit dem Alpha-Kurs zu tun haben, denn es bietet eine erinnernde Auffrischung, welche unverzichtbaren Bestandteile das Evangelium enthält und warnt, wie leicht wir uns von abgespeckten und „nicht-konfrontativen“ Versionen des Evangeliums und von „Instant-Bekehrungen“ täuschen lassen.

Hans-Werner Deppe

Schlachter 2000. Schreibrandausgabe.

**Fibroleder schwarz, Goldschnitt, 1440 Seiten, 59,90 Euro
CLV / GBG, ISBN 3-89397-037-1**

Mit dem Erscheinen der Standardausgabe ist nun die Revision der Schlachter-Bibel abgeschlossen. Neben der eigentlichen Standardbibel, die ein großes, übersichtliches Schriftbild und etwa 100.000 Parallelstellen in den Randspalten aufweist, ist auch eine sehr schöne Schreibrandbibel herausgekommen, die hoffentlich viele Gläubige zu intensivem Bibelstudium ermuntert. Durch den Wegfall der Parallelstellen und ein etwas vergrößertes Format (17,6 x 25 cm) steht außen und unten auf der Seite ein Rand von mehr als 3 cm zur Verfügung; vom Innenrand sind gut 2 cm als Schreibfläche nutzbar.

Unter den deutschen Bibelübersetzungen vereint die Schlachter 2000 wohl am gelungensten Textgenauigkeit mit einer verständlichen, ausdrucksvollen Sprache. Ein besonderer Vorzug der neuen Schlachterbibel ist, dass sie nicht auf textkritischen Grundtexten beruht, sondern im NT auf dem reformatorischen Grundtext (Textus Receptus) und im AT auf dem Masoretischen Text. Die jetzt erschienenen Ausgaben haben eine große Anzahl erklärender Fußnoten, die vom Revisionsteam erstellt wurden und in denen zusätzliche Informationen zum Text geboten werden: geschichtliche Hintergründe und Sacherklärungen, andere Übersetzungsmöglichkeiten, wörtliche Bedeutungen, die griechischen bzw. hebräischen Begriffe und Übersetzungen von Namen. Der Apparat umfasst außerdem Einleitungen zu jedem biblischen Buch, ausführliche Sach- und Worterklärungen im Anhang, ein Verzeichnis der Reden und Taten Jesu, Tabellen zur biblischen Geschichte, drei Bibellesepläne, acht farbige Karten und viele weitere nützliche Informationen und Darstellungen. Ein weiterer Vorteil ist, dass im zweispaltigen Satz jeder Vers mit einem neuen Absatz beginnt und daher ein gesuchter Vers schnell auffindbar ist.



Das Evangelium der Gnade weitergeben



Ausschnitt eines Kurses der „Grace Community Church“,

Clay Miller, USA
Übersetzt von Gabi Singer, Ottobeuren

Bevor wir uns den Grundlagen biblischer Evangelisation widmen, wollen wir einige Schlüsselwahrheiten betrachten, die unserem Studium der Evangelisation vorangehen. Es handelt sich um die folgenden:

DIE ROLLE DES GEBETES

Wenn es um Evangelisation geht, ist Gebet in vielerlei Hinsicht der erste

Schritt bei deren Vorbereitung. Gebet bringt unseren Willen mit dem Willen Gottes in Einklang, wenn wir Ihn bitten, jemanden zu erretten. Wessen Aufgabe ist es, Seelen zu retten? Es ist die Aufgabe des Heiligen Geistes ein Leben, das tot ist in Vergehungen und Sünden, in Christus lebendig zu machen.

Röm 8,10: „Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen.“

Eph 2,4-5: „Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnaden seid ihr errettet ...“

Wir beten indem wir darauf vertrauen, dass Gott uns Gelegenheiten schenken wird, das Evangelium weiterzusagen; es handelt sich um die Bitte an Gott, jemanden zur Buße zu rufen.

Kol 4,3-4: „Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis des Christus sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss.“

Paulus sagt in Röm 10,1: „Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für sie, dass sie gerettet werden.“

Das Gebet bittet Gott für jemand anderen, dass durch den Heiligen Geist



Nachbarschaft und bei der Arbeit hast. Evangelisation findet vor allem bei den Menschen statt, mit denen Du eine Beziehung entwickelt hast. Deine Taten sprechen oft lauter als Deine Worte. Wenn Dein Leben nicht mit Deiner Botschaft übereinstimmt, wird das Evangelium oft abgelehnt.

Wer sind wir nach Gottes Definition? Was sollen wir sein?

- Mt 5,13 Salz und Licht
- 2Kor 2,14-16 Ein duftender Wohlgeruch
- 2Kor 5,20 Ein Botschafter
- Apg 1,8 Ein Zeuge
- 2Kor 3,2-3 Ein lebendiger Brief

Wenn Dein Leben von Sünde gekennzeichnet ist, wird alles, was Du hier lernst nur von geringem Nutzen sein. Was wird die beredteste und flüchtigste Evangeliumsbotschaft bewirken, wenn Dein Ehegatte oder Deine Arbeitskollegen wissen, dass du Probleme mit Zorn oder Eifersucht hast, oder wenn du als streitsüchtige Person bekannt bist? Nur das andauernde Zeugnis deines veränderten Lebens wirkt überzeugend, weil die Menschen dann einen lebendigen Beweis der Hoffnung sehen können, die in dir ist.

Nachdem wir nun diese beiden Schlüsselwahrheiten berücksichtigt haben (Zeugnis und Gebet), wollen wir uns nun der Frage zuwenden: „Was macht Evangelisation biblisch?“

1. BIBLISCHE EVANGELISATION IST GOTT-ZENTRIERT

Biblische Evangelisation hat ihr Zentrum immer in der Person Gottes. Vieles, was wir heute hören, ist Mensch-zentriert, auf den Menschen ausgerichtet und darauf, was er gewinnen kann, anstatt auf Gott ausgerichtet zu sein und darauf, was Er getan hat und was Er fordert.

„Das neue Kreuz verurteilt den Sünder nicht, es richtet ihn nur anders aus. Es führt ihn zu einer reineren und glücklicheren Lebensweise und erhält seine Selbstachtung. Zu dem, der Selbstverwirklichung anstrebt, sagt es: „Wenn Du Dich selbst verwirklichen willst, dann tu es für Christus.“ Zum selbstgefälligen Menschen sagt es: „Wenn Du angeben willst, dann tu es im Herrn.“ Zu dem, der den Nervenkitzel sucht, „Komm und genieße den Kitzel der christlichen Nachfolge.“ Die christliche Botschaft wird in Richtung

des gerade gängigen Zeitgeistes verbogen, um sie für die Öffentlichkeit akzeptabel zu machen.“⁴¹

Zwei Wahrheiten liegen einer Gott-zentrierten Evangeliumsbotschaft zugrunde:

1.1 GOTT-ZENTRIERTE EVANGELISATION VERHERRLICHT HAUPTSÄCHLICH GOTT

Gottes Ehre hat äußersten Vorrang. Er wird Seine Ehre mit niemand anderem teilen (Jes 42,8.12; 48,11; Eph 1,6,12,14).

Das vorrangige Ziel der Menschheit istes, Gott zu verherrlichen (1Kor 10,31).

Gott wird durch Gehorsam verherrlicht. Wir beweisen unsere Liebe für Ihn, wenn wir dem gehorchen, was Er befiehlt (1Joh 2, 3-5; 5,3; Joh 14,21)

Christus hat uns klar befohlen, das Evangelium zu predigen (Mt 22,14; 28,19).

Wenn wir Gott lieben und darauf ausgerichtet sind, Ihn zu verherrlichen, werden wir Ihn durch unseren Gehorsam bei der Evangelisation ehren.

„Wir ehren Gott durch eine klare Wortverkündigung. Paulus schrieb an die Thessalonicher, „Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch“ (2Thess 3, 1). Wenn Sein Wort zur Geltung kommt, wenn Menschen es hören und errettet werden, dann wird Gott verherrlicht.“⁴²

„Wir verherrlichen Gott, indem wir das Evangelium verkünden, nicht nur weil die Evangelisation ein Gehorsamsschritt ist, sondern auch, weil wir durch die Evangelisation der Welt verkünden, welch große Dinge Gott für die Errettung von Sündern getan hat. Gott wird verherrlicht, wenn Seine mächtigen Taten der Gnade bekannt gemacht werden.“⁴³

»Die vornehmste und stärkste Voraussetzung für den Gehorsam ist die Liebe.«

1.2 GOTT-ZENTRIERTE EVANGELISATION IST GANZ UND GAR GOTTES WERK

Wir sind tot in unseren Vergehungen und Sünden (Eph 2,1)

... hilflos (Röm 5,6)

... können Gott nicht gefallen (Röm 8,8)

... haben Augen, können aber nicht sehen (Ps 115,5)

... haben Ohren, können aber nicht hören (Ps 115,6)

Los Angeles

das Ziel Gottes, sowohl im Leben des Gläubigen (indem er das Evangelium weitersagt), als auch des Ungläubigen (indem er zuhört) erreicht wird (Jes 61,1; Mt 13,19; Joh 3,3; Röm 3,10-18; 2Kor 4,3-4; Joh 1,12; Joh 6,44; Röm 9,15-16).

Schreibe bitte auf den leeren Platz unten die Namen dreier Menschen, denen Du das Evangelium weitersagen möchtest: Halte Dir die Namen während dieser Lektion immer vor Augen und bitte Gott für diese Menschen.

DEIN CHRISTLICHES ZEUGNIS

Hier handelt es sich um den Einfluss, den Du zu Hause, in Deiner



... können uns nicht mehr ändern als der Leopard oder der Äthiopier (Jer 13,23)

Jona 2,9–„Die Rettung kommt vom HERRN“

- Rettung ist gänzlich eine Gabe Gottes (Röm 6,23)
- Vertrauen ist eine Gabe (Phil 1,29)
- Glaube ist eine Gabe (Eph 2,8-9)
- Buße ist eine Gabe (2Tim 2,25; Apk 5,31; 11, 18)

1.3 GOTT-ZENTRIERTE EVANGELISATION BEGINNT UND ENDET DAMIT, DASS GOTTES SOUVERÄNES HANDELN ANERKANNT WIRD, DAS DAS HERZ DES SÜNDERS BEWEGT

Im Folgenden ergreift ein Mensch-zentriertes Evangelium widerrechtlich Besitz von der Arbeit des Heiligen Geistes: trotz all unserer besten Wünsche und Anliegen kann keine noch so große menschliche Überzeugungskraft jemanden zu einer echten Buße leiten – menschliche Überzeugungskraft kann schnell zur Manipulation werden.

Sie führt Nichtchristen oft dazu, sich auf ihre „Antwort“ hin vermeintlich sicher zu fühlen (indem sie z.B. eine Karte ausgefüllt oder ein Gebet gesprochen haben). Der Mensch und sein Wohlergehen werden zum Brennpunkt.

Wir müssen vorsichtig sein, dass wir nicht dem Charakter Gottes widersprechen, wenn wir von Ihm Zeugnis ablegen – wir verehren nämlich einen heiligen Gott.

Während die Errettung voll und ganz das Werk Gottes ist, gebraucht Er doch schwache menschliche Gefäße, wie uns. Deshalb müssen wir uns auch befleißigen, uns als einen

Arbeiter zu erweisen, der sich nicht zu schämen braucht (2Tim 2,15; Röm 10,13-14).

2. BIBLISCHE EVANGELISATION ENTSPIRGT DEM WORT GOTTES

Biblische Evangelisation wird sich von der Schrift leiten lassen und nicht von verschiedenen Methoden. Die Heilige Schrift legt die Art und Weise fest, wie die Botschaft des Evangeliums verkündigt wird. Heutzutage gibt es endlos viele Evangelisationsmethoden. Es gibt biblische, unbiblische und viele, die irgendwo in dem breiten Spektrum dazwischen liegen. Besser wäre es, biblische Evangelisation aus der Heiligen Schrift heraus zu entwickeln, als sich von jeder Evangelisationsmethode hin- und her werfen zu lassen.

2.1 EVANGELISATION KONFRONTIERT UNGLÄUBIGE MENSCHEN MIT DEM WORT GOTTES

Nur die heilige Schrift kann die Verderbtheit des Herzens bloßlegen und die rettende Wahrheit offenbar machen.

Hebr 4,12: „...Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und es dringt durch, bis es scheidet sowohl Seele als auch Geist, sowohl Mark als auch Bein.“

1Thess 2,13: „...Darum danken wir auch Gott unablässig, dass ihr, als ihr das von uns verkündigte Wort Gottes empfangen habt, es nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das auch wirkt in euch, die ihr gläubig seid.“

Nur in der Heiligen Schrift finden wir die richtige Beschreibung von Gott und dem Menschen

Die unerrettete Welt verdreht die Beschreibung von Gott und Menschen ins Gegenteil:

Gott wird vermenschlicht (Er ist mit allem einverstanden, tolerant und beeinflussbar)

Der Mensch wird vergöttlicht (er ist souverän und liebevoll)

Evangelisation, die aus der heiligen Schrift heraus geschieht, zwingt den Ungläubigen dazu, sich selbst so zu sehen, wie Gott ihn sieht. Er ist ohne Entschuldigung und verdient nichts als den Tod. Darüber hinaus wird der Ungläubige mit einem Verständnis von

Gott konfrontiert, auf das er keinen Einfluss hat.

2.2 IM GEGENSATZ HIERZU GIBT ES KEINE BIBLISCHE EVANGELISATION DURCH:

- Klugheit (1Kor 1,17)
- überzeugende Worte der Weisheit (1Kor 2,4-5 ff.; 2Kor 10,10; 11,6)
- Überlegung (Röm 1)
- ökumenische Anstrengungen
- Erfahrung

„Die Evangelisten heute erliegen dem schrecklichen Trugschluss, dass Sünder wissen, wer Gott ist.“ Sie konzentrieren sich alle auf das ewige Schicksal des Menschen und ignorieren total die Frage: „Wer ist Gott?“ Sünder, mit denen man so umgeht werden sich nie der Schwere ihrer Not bewusst. Sie wissen nicht, wem sie Unrecht getan haben. Das ist tragisch.“⁴

Das Ziel der Botschaft des Evangeliums ist es nicht, das Evangelium auf ein Mindestmaß zu reduzieren, sondern die Person Gottes detailliert und klar darzustellen. Evangelisation braucht also nicht ein Mindestmaß, sondern ein Höchstmaß an Belehrung. Sie ist reich an Inhalt.

„Es (das Evangelium) ist keine Botschaft, die man in eine Kapsel stecken kann, um es dann komprimiert und vakuumverpackt als Allheilmittel jeder Art von Sünder anzubieten.“⁵

3. BIBLISCHE EVANGELISATION IST AUF JÜNGERSCHAFT HIN AUSGERICHTET

Christus gab den Befehl, „Deshalb geht hin und machet zu Jüngern ...“ (Mt 28, 19-20). Das Ziel von Evangelisation ist es daher nicht, „Entscheidungen“ zu zählen, sondern Jünger zu machen! Ein Jünger ist jemand, der lernt, „alles zu bewahren, was ich euch geboten habe.“

Mt 28, 19-20: „So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe.“

Lk 9, 23: „Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst, nehme auf sich sein Kreuz täglich und folge mir nach.“

Biblische Evangelisation betont die gläubige Nachfolge Christi über eine Entscheidung an Ort und Stelle hinaus. Es wird uns befohlen, Jünger zu

machen, nicht, jemandem eine Entscheidung zu entlocken. Die Betonung liegt nicht darauf, das Gebet eines Sünders oder eine gehobene Hand oder ein „nach vorne Kommen“ herbeizuführen. Die Betonung liegt darauf, völlig ausgerüstete Jünger Christi zu machen und sie zu lehren, allem zu gehorchen, was Christus geboten hat, indem sie sich Seiner Herrschaft unterwerfen.

Wenn wir nun darüber sprechen, wie wir das Evangelium vorstellen, sind einige Warnungen angebracht:

DIE GEFAHR DES ENTSCHEIDUNGSZWANGES

Der Evangelist darf das Evangelium nicht wie eine Ware anpreisen, um eine sofortige Entscheidung zu bekommen. Diese Art von Evangelisation entspringt dem stolzen Wunsch einer „sofortigen Befriedigung“, indem man versucht immer mehr zu erreichen, wofür man aber immer weniger zu tun bereit ist.

Die Gefahr besteht darin, dass wir jemanden zur Buße führen (drängen), ohne dass die betreffende Person wirklich verstanden hat, worum es eigentlich geht, und so bei demjenigen nichts als Verwirrung zurückbleibt, da er ja später auf diese Erfahrung als vermeintlichen Beweis seiner Errettung zurückblicken könnte.

DIE GEFAHR EINES GLAUBENS OHNE KONSEQUENZEN

Hier handelt es sich um das Denken, man könne das Heil in Christus haben, ohne ein Nachfolger Christi zu werden; das Versprechen des Himmels ohne jegliche Veränderung auf der Erde. Dies steht in krassem Widerspruch zu allem, was über das Wesen wahrer Jüngerschaft gesagt wurde!

Die Realität ist, dass „es nicht einfach ist zu glauben. Es ist nicht einmal hart. Es ist menschlich gesprochen unmöglich.“⁶

„Christus kannte den menschengemachten Vorschlag des Zwanzigsten Jahrhunderts überhaupt nicht, dass es eine freiwillige Entscheidung wäre, Jesus als Herrn anzunehmen.“⁷

„Wie viele Seelen wurden durch menschengemachte evangelistische Schemata in eine falsche Zuversicht geführt? Wie viele werden in falscher

Ruhe von evangelistischen Gottesdiensten heimgeschickt, die doch bekümmert und beunruhigt hätten nach Hause gehen müssen wie der reiche Mann? Wie viele unerrettete Kinder wurden von ihren Lehrern in der Bibelschule in falscher Sicherheit gewiegt, so dass sie aufgehört haben, Gott und Seine Rettung zu suchen?“⁸

„... die Neigung besteht darin, einen Menschen ins Reich Gottes hineinzukatapultieren, wenn der geringste Anschein eines Interesses für geistliche Dinge zu bestehen scheint.“⁹

„... Darum danken wir auch Gott unablässig, dass ihr, als ihr das von uns verkündigte Wort Gottes empfangen habt, es nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das auch wirkt in euch, die ihr gläubig seid.“

1. THESSALONICHER 2,13

Mensch-zentrierte Evangelisation und Theologie sehen das Bekenntnis als Bekehrung an. Jedoch ist ein einfaches „Es tut mir leid“ KEINE wahre Buße. Es muss Erkenntnis über die Schwere des Unrechtes vorhanden sein und darüber, wem der Sünder Unrecht getan hat!

2Kor 7, 10 „Denn die gottgewollte Betrübnis bewirkt eine Buße zum Heil, die man nicht bereuen muss; die Betrübnis der Welt aber bewirkt den Tod.“

4. BIBLISCHE EVANGELISATION KAUF DIE ZEIT AUS

In der Kürze unseres Lebens liegt allein schon eine zwingende Motivation! Wir evangelisieren, weil wir Gott lieben und seinem Befehl gehorsam sein möchten, aber auch, weil wir eine echte Liebe denjenigen gegenüber hegen, denen wir dienen. Jeder von uns

verfügt über ein gewisses Maß an Zeit, das uns von unserem souveränen Schöpfer zugeteilt ist, und wir sind dafür verantwortlich, wie wir diese Zeit verbringen!

4.1 EVANGELISATION IST EINE DRINGENDE ANGELEGENHEIT

Jak 4,14: „Denn was ist euer Leben. Es ist doch nur ein Dunst“ Jeder Atemzug ist ein Geschenk Gottes.

Hebr 9,27: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.“

Wir können nicht wissen, wann einem Menschen die letzte Stunde schlagen wird. Jeder Aufschub ist unentschuldig!

Paulus ermahnt uns in Kol 4,5 „wandelt in Weisheit denen gegenüber, die außerhalb (der Gemeinde) sind, und kauft die Zeit aus! Wörtlich könnte man lesen: „Löse deine Zeit ein ...“, sei weise, was diese deine Zeit angeht. Zeit, die hier auf Erden verschwendet wird, ist in Ewigkeit verloren. Die Realität der Hölle zwingt das Kind Gottes zu glühender Evangelisation.

4.2 REDE MIT AUTORITÄT

Wie vermittelst Du die Wahrheit Gottes? Furchtsam oder mit Autorität? Das Evangelium soll verkündet werden, nicht nur weitergegeben werden. Wir ermahnen Menschen dazu, Buße zu tun! Beispiele für ein solches Reden mit Autorität: Jesus (Luk 4,32), Petrus und Johannes (Apg 4,13.29), und Paulus vor Agrippa (Apg 26,26). Die Wahrheit muss in LIEBE gesagt werden!

„Sondern heiligt vielmehr Gott, den Herrn in euren Herzen! Seid auch allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und zwar mit Sanftmut und Ehrerbietung“ (1Petr 3, 15). ☛

»Der Evangelist darf das Evangelium nicht wie eine Ware anpreisen, um eine sofortige Entscheidung zu bekommen.«

Evangelisation durch Glaubenskurse

Hans-Werner Deppe, Oerlinghausen

Seit einigen Jahren hält das Evangelisations-Konzept des Glaubenskurses „Alpha“ einen Triumphzug quer durch alle christlichen Denominationen. Als systematischer, aber kompakter und nicht zu anspruchsvoller Glaubensgrundkurs scheint er maßgeschneidert für den Menschen von heute zu sein. 2002 wurden weltweit über 24.000 Alpha-Kurse durchgeführt; etwa 6 Millionen Menschen haben diesen Kurs in den vergangenen zehn Jahren absolviert. In Deutschland erlebt der Kurs seit 1996 eine rasante Ausbreitung. Jedes Jahr werden mehr Kurse offiziell in der Alpha-Zentrale registriert, dieses Jahr etwa 680. Anbieter sind z.B. evangelische Landeskirchen, Ortsgruppen der Evangelischen Allianz, Baptisten- und Methodistengemeinden, verschiedene charismatische Gemeinden, FeGs und auch etliche römisch-katholische Pfarreien unter dem Segen ihrer Bischöfe.

Alpha ist Bestandteil der „Koalition für Evangelisation in Deutschland“, die von der Lausanner Bewegung initiiert wurde (in Trägerschaft u. a. der Deutschen Evangelischen Allianz) und gehört damit fest zur „Strategie 2006“, die „eine Abstimmung der großen Projekte wie Willow-Creek-Kongresse, Pro-Christ, der Alpha-Kurse und der christlichen Aktivitäten um die Fußballweltmeisterschaft 2006 einschließt.“¹

Das Konzept der Evangelisation durch Glaubenskurse in Kleingruppen und Hauskreisen wurde nicht erst mit Alpha erfunden. Doch diejenigen, die Hauskreis-Evangelisation oder Glaubensgrundkurse anbieten möchten, greifen leider oft einfach zum vorgegebenen, professionell durchorgani-

sierten Alpha-Programm. Wir müssen hier „leider“ sagen, weil der Alpha-Kurs biblisch betrachtet eher eine Gefahr als ein Segen ist. Abzuraten ist vor allem deshalb von ihm, weil er ein stark humanistisch entstelltes, „ökumene-kompatibles“ Evangelium vermittelt und zudem gezielt in charismatische Erfahrungen hineinführt wie eine angebliche Geistestaufe, „Zungenrede“ und unkontrollierte Anfälle, wie sie aus dem „Toronto-Segen“ bekannt sind.²

Doch gibt es nicht nur Schlechtes an Alpha. Es muss unbedingt herausgestellt werden, dass evangelistisches Engagement, das systematisch durchdacht und organisiert ist und mit viel Aufwand und Ausdauer ausgeübt wird, sehr lobens- und nachahmenswert ist. Aber der Alpha-Kurs ist kontraproduktiv, weil dadurch die besseren, biblischeren Alternativen ignoriert oder vergessen werden. Alpha bindet die vorhandenen Evangelisationskräfte an sich, die dann höchst wahrscheinlich vergeblich eingesetzt werden und verpuffen. Wie gut wäre es, wenn evangelistisch engagierte Christen stattdessen biblisch empfehlenswertes Material oder die Bibel selbst verwenden. Und es gibt solche weit besseren Alternativen als Alpha.

Dieser Artikel ist ein bearbeiteter Auszug aus dem Buch »Die Alpha-Welle«, Betanien 2003

Seit fast zweitausend Jahren Kirchengeschichte hat es nicht an Mitteln und Materialien gefehlt, das Evangelium zu verkünden. Alles, was wir brauchen, ist eine Bibel und ein Herz, das für den Herrn brennt. Der Glaube ist aus der Verkündigung (Röm 10,17), und so können wir anderen die gute Botschaft in Vorträgen, persönlichen Gesprächen, Kursen oder in Büchern bringen. Andere, moderne „Verkündigungsmethoden“, die nicht auf das Ohr bzw. das Sprachzentrum abzielen, sind durch die Bibel als untauglich erklärt. Ein Glaubensgrundkurs ist somit prinzipiell besser geeigneter als z.B. Filme und Theater etc.

Sowohl die öffentliche Verkündigung als auch die persönliche Evangelisation haben eine biblische Berechtigung. Für das Letztere braucht jeder einzelne Gläubige neben Mut, einem entsprechend heiligen Leben und viel Zeitressourcen auch das nötige Grundwissen, das er sich durch Bibelstudium oder Seminare über Evangelisation aneignen kann. Obwohl Alpha ein hoch professionell konzipiertes Programm ist, weist es doch gerade hier Lücken auf: Gerade weil es durchorganisiert und vorbereitet ist, brauchen die Mitarbeiter es nur mehr



oder weniger passiv und unreflektiert durchführen, ohne viel Denkarbeit einbringen zu müssen. Alpha ist wie ein Fertiggericht, das nur noch aufgewärmt und serviert zu werden braucht. Kein Alpha-Mitarbeiter muss die eigentlichen Lehren des Evangeliums kennen und erklären können.

Ich glaube aber, dass nicht nur Alpha-Befürworter es nötig haben, Buße über ihr Versagen in der Evangelisation zu tun, sondern alle Christen, die weniger Fleiß und Ideenreichtum in die Evangelisation investiert haben. Seid „im Fleiß nicht säumig, inbrünstig im Geist; dem Herrn dienend“ (Röm 12,11). „Wer zur Erntezeit schläft, ist ein schandbarer Sohn“ (Spr 10,5). Diese Schande trifft leider wohl die meisten von uns. Die erste bessere Alternative, die wir hier anführen möchten, ist also Buße über die bisherigen Prioritäten im Leben. Wir müssen umdenken und Gott lieben von ganzem Herzen, mit all unserer Kraft, unserer ganzen Seele und unserem ganzen Verstand. Wenn wir anfangen, Gott zu suchen, sein Wort zu verinnerlichen, über unsere mangelnde Liebe zu ihm betrübt sind und uns ihm ungeheuchelt hingeben, werden evangelistische Früchte nicht ausbleiben.

Im Folgenden möchte ich einige Materialien nennen, die sehr hilfreich sind, um in persönlicher Evangelisation ein biblisch vollständiges Evangelium zu vermitteln:

1. DER GLAUBENSGRUNDKURS „TRAINING IM CHRISTENTUM“

Ende der 70er Jahre wurde in der Fairhaven Bible Chapel, einer selbständigen Gemeinde in Kalifornien, von Jean Gibson die Bibelkurs-Reihe „Training im Christentum“ entwickelt. Seit etwa 15 Jahren wird diese Kursreihe vom Verlag Christliche Literatur-Verbreitung (CLV) auf Deutsch verlegt. Die Reihe umfasst fünf Kurse, wobei der erste Kurs („Band 0“) evangelistisch ist und die Bände 1-4 Gläubige weiterführen. Ein kostenlos erhältliches Leiterheft gibt eine kurze Anleitung für die Durchführung. Die Kurse sind gezielt darauf ausgelegt, in Gruppen, Hauskreisen oder auch zu zweit (ein „Lehrer“, ein „Schüler“) durchgeführt zu werden. Der evangelistische Kurs „0“ umfasst 13 Lektionen, die jeweils aus einem Lehr- und einem Fragebogen bestehen. Die Fragen sollen von den Teilnehmern vor dem Treffen als Hausaufgaben selbständig beantwortet werden. Die Antworten ergeben sich entweder direkt oder indirekt aus der Lektüre des

Lehrteils bzw. aus dem Nachschlagen der angegebenen Bibelstellen, oder es müssen eigene Anschauungen oder Denkergebnisse als Antworten aufgeschrieben werden. Die Fragen werden dann beim Treffen der Gruppe in einer Diskussionsrunde besprochen.

Ein Kurstreffen sollte einen etwa 30-minütigen Lehrvortrag und anschließend die besagte Diskussionsrunde beinhalten. Selbstverständlich lässt sich ein solches Treffen genau wie beim Alpha-Kurs mit einem gemeinsamen Abendessen oder sonstigen Unternehmungen verbinden. Benötigt werden für die Durchführung eines solchen Kurses qualifizierte Mitarbeiter, die folgende Aufgaben haben:

- die Vorträge oder Referate über den lehrmäßigen Inhalt der Lektionen zu vermitteln
- die Diskussionsrunden sinnvoll und geschickt zu leiten, damit die Zeit nicht „verquasselt“, sondern ein Lernziel erreicht wird
- einige Teilnehmer seelsorgerlich zu

»Alles, was wir brauchen, ist eine Bibel und ein Herz, das für den Herrn brennt.«



betreuen. Sie sollten eine Beziehung zu ihnen haben oder aufbauen, sich um sie kümmern, und sie auf dem Weg zur Bekehrung begleiten.

Der Arbeitsaufwand der Mitarbeiter ist folglich so intensiv, dass für maximal drei Teilnehmer ein Mitarbeiter verfügbar sein sollte, also beispielsweise bei acht Teilnehmern drei oder vier Mitarbeiter gebraucht werden. Auch wenn die Mitarbeiter qualifiziert sein müssen, heißt das nicht, dass sie eine theologische Ausbildung brauchen. Der große Vorteil an diesem Kurskonzept ist nämlich, dass neue Mitarbeiter im Verlauf der fünf Kursreihen herangebildet werden; aus Teilnehmern werden geschulte Mitarbeiter. Das ist das biblische Modell des „Jüngermachens“, zu dem der Herr Jesus uns beauftragt hat. Die Folgekurse der Bände 1-4 beinhalten ausgiebige Lektionen über Evangelisation. Außerdem sollte es pro Kurstreffen auch eine Mitarbeiterbesprechung geben. Dadurch werden weniger reife Mitarbeiter gefördert, ihre geistlichen und seelsorgerlichen Sinne werden geschärft und die Beziehung unter den Mitarbeitern wächst.

Systematisch ist an diesem Kurs jedoch nicht nur das Lektionen- und Mitarbeiterkonzept. Auch der inhaltliche Aufbau führt der Reihe nach von den Grundlagen hin zum neuen Leben in Christus. Die Liste der Lektionen vermittelt uns einen Eindruck, welche Themen (im Vergleich zum Alphakurs) wirklich bei einem evangelistischen Kurs behandelt werden sollten (Stichwort jeweils kursiv).

1. *Dein Wort ist Wahrheit (die Bibel)*
2. *Die Person Gottes*
3. *Das Wesen Gottes*
4. *Was ist der Mensch?*
5. *Das Problem der Sünde*
6. *Über die Ewigkeit (Himmel und Hölle)*
7. *Jesus, der Messias: Gottes Erlösungsplan (vom AT bis zum NT)*

8. *Das Kreuz Jesu*
9. *Die neue Geburt*
10. *Errettung aus Gnade*
11. *Vom Glauben an Jesus Christus*
12. *Heilsgewissheit*
13. *Das neue Leben*

Kann man in der Evangelisation irgendeines dieser essentiellen Themen auslassen? In Lektion 1 wird mit der Autorität der Bibel eine Grundlage gelegt, dann geht es in Lektion 2-3 um Gottes Person und Wesen und in 4-6 um den Menschen, sein Problem und sein ewiges Schicksal. Damit ist das große Problem aufgezeigt und erklärt: Ein heiliger Gott, ein sündiger Mensch und die gerechte Konsequenz: die ewige Hölle als Lohn der Sünde. Dann folgt die Lösung mit dem im AT verheißenen Messias und seinem Kommen in Jesus Christus. Das entspricht genau dem Vorgehen der Bibel: Zuerst Gott (1. Mose 1-2), dann der Mensch, sein Versagen und Schicksal (1. Mose 3), dann die Verheißung Gottes der Erlösung (1. Mose 3 bis zum Ende des AT). Dann folgt die rettende Botschaft vom Kreuz und die Notwendigkeit der Neugeburt. Anschließend werden die elementaren Wahrheiten von Gnade und Glaube erklärt. An diesem Punkt ist das Evangelium in der Regel ausführlich genug erklärt, und die zwei abschließenden Lektionen sind Hilfen für Neubekehrte bzw. Perspektiven für Noch-nicht-Bekehrte.

Der Alpha-Kurs erhebt den Anspruch, sich an entkirchlichte Menschen zu richten. Doch erstaunt es, mit wie wenig Inhalt der Alpha-Kurs eine solche Zielgruppe erreichen will. Wenn man Kirchenfernen klar machen will, wie groß Gott ist, wie schlimm Sünde ist, warum die Hölle gerecht ist, was Gnade, Heiligkeit, Liebe, Glauben und viele andere zentrale biblische Begriffe bedeuten, ist sicher viel mehr Aufwand nötig, als es der Alpha-Kurs in seinen drei oberflächlichen „evangelistischen“ Lektionen leistet. Kirchenferne evangelisiert man nicht, indem man biblische Begriffe meidet, sondern indem man diese Begriffe gründlich und mühevoll erklärt. Der Alpha-Kurs kann seinen Anspruch einfach genauso wenig erfüllen, wie ein Mofa dazu geeignet ist, um zum Mond zu fliegen.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass ich diesen Kurs weder als Non-plus-ultra-Gegenkonzept zum Alphakurs bewerben noch als Wundermethode hinstellen möchte, son-

dern einfach darauf hinweise, dass seit langem sehr gute, tiefgründige und systematische Evangelisationsmaterialien auf Deutsch verfügbar sind. Training im Christentum hat zwar keine rasante Erfolgsgeschichte und große Zahlen aufzuweisen, aber der Kurs wird seit etlichen Jahren in vielen Gemeinden und Hauskreisen in USA, Deutschland und vielen anderen Ländern mit guten Ergebnissen durchgeführt, und viele haben dadurch zu einer echten Bekehrung und zu einem beständigen Leben der Nachfolge Jesu gefunden.

2. DER CHRONOLOGISCHE BIBELKURS „AUF FESTEN GRUND GEBAUT“

Ist wohl schon jemand auf die Idee gekommen, die Bibel selbst als evangelistischen Kurs zu verwenden? Das wäre sicher die biblischste und vollmächtigste Methode. Leider ist dies für die meisten aufgrund der Langwierigkeit unattraktiv. Gerade in unserer Zeit von Fastfood und Mikrowelle kommt Langwieriges nicht gut an. Gott hat sich jedoch mehrere tausend Jahre Zeit genommen, um sich zu offenbaren!

Es gibt einen evangelistischen Bibelkurs, der in 50 Lektionen von der Schöpfung bis zu Christus führt: Auf festen Grund gebaut von Trevor McIlwain.³ Dieser chronologische Bibelunterricht wurde von Missionaren bei unerreichten Stämmen mit äußerst gesegneten Ergebnissen eingesetzt. Auch die Menschen im zivilisierten, nachchristlichen Abendland haben es nötig, Gottes Wort der Reihe nach, so wie er sich geoffenbart hat, kennen zu lernen. Gott hat sich nicht thematisch offenbart, sondern geschichtlich. Die Reihenfolge seiner Offenbarung hat auch System: In 1. Mose werden die Grundlagen gelegt: Gottes Schöpfung und Wesen, der Mensch und das Problem der Sünde, die Verheißung des Erretters usw. Nachfolgend zielt alles auf das erwartete Kommen des Erlösers hin: Er wird als Nachkomme Abrahams verheißen und in vielen Opfern und Symbolen des Volkes Israel vorgeschattet. Immer mehr offenbart Gott sein Wesen im Handeln mit seinem Volk – insbesondere unter dem Gesetz. Immer mehr wird die Sündigkeit und das Versagen der Menschen deutlich. Die einzelnen Lektionen vermitteln also nicht trockenes Faktenwissen, sondern bauen Stück für Stück eine Grundlage der Gotteserkenntnis und des Heilsverständnisses auf, das ganz auf den Erretter und sein Erlö-

sungswerk abzielt. Die Lektionen 30-50 führen dann durchs Leben Jesu und erklären schließlich sein Erlösungswerk. Zusätzlich sind eine große, anschauliche Zeitleiste sowie Karten- und Bildmaterial für Präsentations- und Anschauungszwecke erhältlich.

Aus der Bibel wird deutlich, dass eine Kenntnis des Alten Testaments den fruchtbarsten Boden für das Evangelium bildet. Die ersten Christen waren allesamt Juden, denen Gott sich im Verlauf vieler Jahrhunderte offenbart und das Alte Testament anvertraut hatte. Interessanterweise waren auch die meisten bekehrten Heiden bereits mit der alttestamentlichen Offenbarung Gottes vertraut, bevor sie Christen wurden: Der Kämmerer aus Äthiopien (wenn er kein Jude war) kannte und las das AT; Kornelius war ein „Gottesfürchtiger“ (Apg 10,22), d.h. ein Heide, der an den Gott der Juden glaubte. Gleiches gilt für die Bekehrten in Antiochia in Pisidien (Apg 13,16.43), für Lydia, die erste europäische Christin (Apg 16,14) und die ersten Heidenchristen in Thessalonich (Apg 17,4) und Korinth (Apg 18,7). Ist es in einer Zeit, wo die Bibel immer mehr aus dem allgemeinen Bildungsgut verschwindet, nicht gerade eine „zeitgemäße“ Art der Evangelisation, einen gründlichen, chronologischen Bibelunterricht anzubieten, wie es auf festen Grund gebaut leistet? Übrigens hat sich dieser Kurs auch bei Kindern und Jugendlichen aus christlichen Familien als sehr fruchtbar erwies, da viele vorher nur Bruchstückwissen über die Bibel hatten und sich ihnen bei diesem Kurs das Wort Gottes erstmals im Zusammenhang erschloss.

3. EVANGELISTISCHE HAUSBIBELKREISE

Eine weitere Möglichkeit, die Bibel selbst als „Evangelisationsmaterial“ einzusetzen, sind evangelistische Hauskreise. Eine wesentliche Stärke des Alpha-Kurses ist ja dieses Hauskreis-Modell, das auf die meisten modernen Menschen anziehender wirkt als Veranstaltungen in anonymen Gemeinderäumen. Aber um Leute zu sich nach Hause einzuladen und mit ihnen in der Bibel zu lesen, braucht man kein Alpha-Konzept, sondern eine gesunde geistliche, evangelistische Einstellung, zeitliche Prioritäten und die gebotene Gastfreundschaft. Und in der Regel kommt es noch besser

an, für eine gemeinsame Mahlzeit keine Spendenbox aufzustellen wie es das Alpha-Konzept vorsieht, sondern das Essen einfach gastfrei anzubieten. Und im Gegensatz zu den offiziellen Alpha-Empfehlungen wird Gott nichts

„So, in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen ...“

1. THESSALONICHER 2,8

dagegen haben, wenn Sie Ihm auch vor ungläubigen Gästen offenherzig im Gebet für das Essen danken.

Laden Sie einfach Ihre Nachbarn, Verwandten oder Arbeitskollegen ein, um gemeinsam z.B. das Lukas- oder Johannesevangelium oder den Römerbrief zu lesen oder alle Gleichnisse oder Wunder des Herrn Jesus durchzugehen. Sie sollten vorher den entsprechenden Abschnitt studieren, kurz einige Einsichten darüber weitergeben können und sich Diskussionsfragen überlegen, um das Gespräch anzuregen. Sehr sinnvoll ist es, vorher eine „evangelistische Pointe“ im Text zu finden und das Gespräch gezielt daraufhin zu lenken, damit die Gäste hinter genau wissen, was sie heute über Gott gelernt haben und wie sie darauf reagieren sollten.

Nicht jeder ist begabt und befähigt, einen solchen Hauskreis zu leiten. Aber einerseits lässt sich auch ohne große Begabung sehr viel erlernen, und andererseits schütteln selbst die begabtesten Gläubigen das nicht aus dem Ärmel, sondern müssen die einzelnen Abende intensiv vorbereiten und bevor sie eine solche Arbeit beginnen, müssen sie lernen, wie man an eine solche Vorbereitung herangeht. Es gibt Materialien, die dies vereinfachen, z.B. einen „Gesprächsführer zur Bibel“⁴, der speziell für Hauskreise konzipiert wurde und zu allen Bibelabschnitten sinnvolle und systematisch geordnete Fragen vorschlägt. Doch ist es ratsam, das Leiten von Hauskreisen intensiv zu lernen – durch entsprechende Lehrmaterialien, aber vor al-

lem durch das Vorbild und die Anleitung von anderen Gläubigen – so wie der Herr Jesus seine Jünger durch Vorbild und Anleitung zugerüstet hat.

Solche Hauskreise sind auch keine Ein-Mann-Veranstaltungen. Dazu gehört ein ganzes Team und letztlich die ganze Ortsgemeinde. Das ist ähnlich wie bei Alpha – nur es muss weder Alpha draufstehen noch Alpha drin sein. Diese evangelistische Arbeit sollte im Idealfall gezielt von der Gemeindeleitung geplant und betreut werden. Koordination mit anderen evangelistischen Arbeiten ist sinnvoll, wie z.B. Büchertischeinsätzen in der Fußgängerzone, wo man zu dem Hauskreis einlädt, Verteilen von (ggf. selbstgedruckten) Flyern mit Buch-Gutscheinen und Einladungen etc. Für all das sind Mitarbeiter nötig und verschiedenste Dienstgaben können eingesetzt werden, z.B. das Gestalten gedruckter Einladungen. Weitere wichtige Helfer sind jene, die Fahrdienste leisten, die sich ums Essen kümmern, die ihr Heim zur Verfügung stellen, putzen, die sich um die Gäste persönlich kümmern usw. (das alles trifft auch auf die oben angeführten ersten zwei Alternativen zu.)

Jedenfalls ist Schulung, Vorbereitung und Fleiß gefragt. Jede geistlich gesunde Gemeinde wird auf irgendeine Weise planvoll evangelisieren. Dazu ist es nötig, dass alle Gläubigen in der Gemeinde geschult und angeleitet werden, ihre Gaben einzusetzen. Jede Gemeinde sollte eine kleine Bibelschule sein – das Gemeindehaus das Klassenzimmer und die Welt die Werkstatt. Dann werden wir Alpha nicht brauchen und stattdessen wirklich und mit Gottes Kraft aus Gottes Wort den Auftrag zur Evangelisation wahrnehmen. ☛

»... so wie der Herr Jesus seine Jünger durch Vorbild und Anleitung zugerüstet hat.«

Fußnoten

- ¹ Hartmut Steeb, zitiert in *Alpha-Update* April 2003 (abrufbar unter www.alphakurs.de).
- ² Dies wird ausführlich belegt in *Die Alpha-Welle* von Patrick Tschui, Betanien Verlag 2003.
- ³ Ursprünglich bei Hänssler 1999. Restposten derzeit erhältlich bei New Tribes Mission e.V. und Betanien.
- ⁴ Thomas Mack, Christliche Verlagsgesellschaft 1997.

Der Insider

Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Genehmigung des Autors sowie des CLV-Verlages aus Jim Petersens Buch „The Insider“, NavPress Colorado Springs 2003, entnommen, das voraussichtlich 2004 bei CLV auf Deutsch erscheinen wird. Wir möchten bereits jetzt das gesamte Buch sehr herzlich empfehlen.

Die Redaktion

Jim Petersen, USA

Gott ist gerade dabei, ein Volk zu bilden, und das tut Er durch uns. Wenn Menschen sich zu Ihm bekehren, dann werden sie ein Teil seines Königreiches. Sie leben zwar noch mitten unter uns, gehören aber schon einer anderen Welt an. An ihrer Lebensweise kann man erkennen, dass sie außerhalb der normalen Gesellschaft stehen.

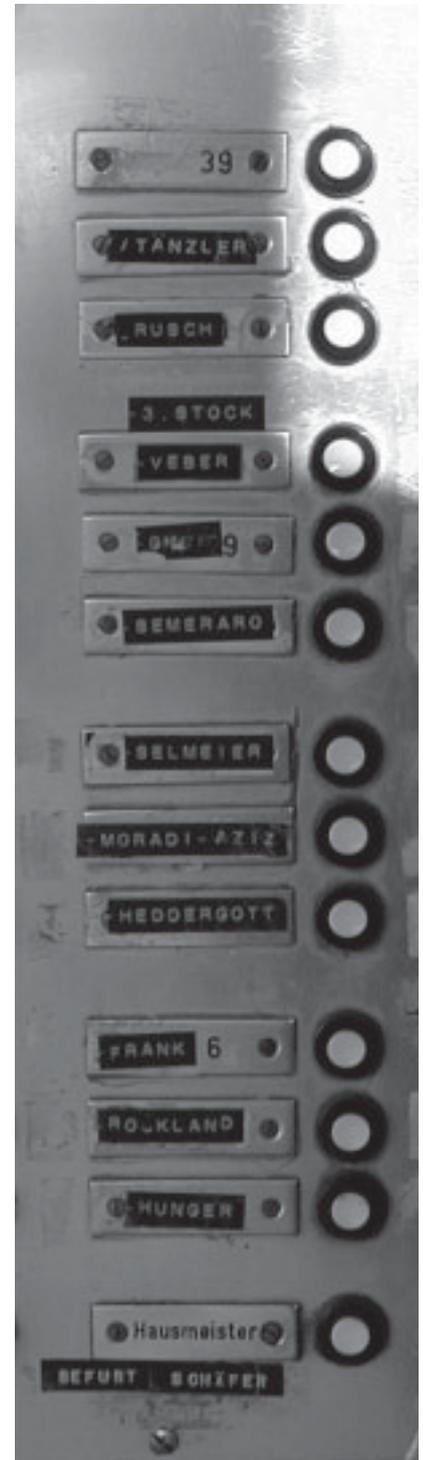
Schon seit langer Zeit arbeitet Gott daran, die weit verstreute, ewige Familie zusammenzuführen. Meistens beginnt der Prozess in der eigenen Familie und dehnt sich dann auf Nachbarn und benachbarte Völker aus. Natürliche und geistliche Nachkommen arbeiten zusammen, um der Welt die Herrschaft Gottes zu verkünden. Am Ende wird diese große Familie aus Menschen aller Nationen bestehen.

Wenn wir einmal diese Zusammenhänge verstanden haben, dann besit-

zen wir das Rüstzeug um zu verstehen, welche Rolle der Insider in Gottes Plan spielt. Im Folgenden werden wir den Begriff „Insider“ definieren und seine Bedeutung anhand der Bibel herausarbeiten.

DER LEIB CHRISTI IN DER WELT

„Der Leib Christi“ – dieser oftmals gebrauchte bildliche Ausdruck für die Gemeinde hilft uns, die Rolle des Insiders bei Gottes gegenwärtigem Wirken zu verstehen: „Ihr aber seid Christi Leib und einzeln genommene Glieder“ (1Kor 12,27). Wenn wir geistlich in die Familie Gottes hinein geboren werden, dann kann man das daran erkennen, dass der Heilige Geist in unser Leben eindringt. Er bringt Gaben mit und niemand wird dabei übergangen. Jeder Mensch wird von Gott mit geistlichen Gaben ausgerüstet, wobei diese Gaben nicht demjenigen alleine gehören, der sie erhält, sondern sie sind für den ganzen Leib bestimmt: „Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben“ (1Kor 12,7). Wir sollen die Gaben, die wir von Gott bekommen haben, zusammen mit unseren natürlichen Begabungen und Fähigkeiten, die in uns



schlummern, dazu benutzen, um nicht nur Gottes Familie damit zu dienen, sondern auch den Menschen in ihrem Umfeld. Als Resultat davon wächst der ganze Leib und wird aufgebaut in Liebe, indem jedes Glied mitwirkt (Eph 4,16). Jeder einzelne Gläubige hat einen Anteil an dem Dienst. Das wird in der zeitgenössischen Theologie „die Priesterschaft des Gläubigen“ genannt.

Viele Christen tendieren zu der Meinung, dass diese Gaben nur für den Dienst an Christen innerhalb des Leibes bestimmt sind. Aber die Gaben beziehen sich auf weit mehr als nur auf diesen einen Wirkungskreis, denn

die Aufgaben von Gottes Volk sind auch unter Ungläubigen. Wir sind der Leib Christi! Wir sind diejenigen, durch die Gott sich heute in der Welt fortbewegt! Wir müssen unsere Gaben sowohl innerhalb von Gottes Volk benutzen, als auch außerhalb. Jesus hat das durch seine Lehre und seine Lebensweise klargestellt.

DIE LEHRE JESU

Jesus hat vorausgesetzt, dass wir Insider sind. Wenn Sie die Evangelien lesen, dann achten Sie einmal darauf, was Jesus über die Beziehung sagt, die wir zu den Ungläubigen rund um uns haben sollen. Jesus hat seine eigene Mission mit folgenden einfachen Worten erklärt: „... denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Luk 19,10). Von Anfang an hat er immer wieder betont, dass sein Volk das Gleiche tun sollte wie er. Was glauben Sie, was er uns sagen wollte mit Vergleichen wie: „Ihr seid das Salz der Erde“ und „Ihr seid das Licht der Welt“? (Mt 5,13-14). Jesus benutzte diese bildliche Sprache um uns klar zu machen, dass wir uns von der Welt unterscheiden sollen, und dass wir sichtbar sein sollen. Er sagt: „Lasst mich den Zweck eures Daseins erklären. Ihr seid dazu da, dass auf der Erde der Geschmack von Gott durch eure Würze deutlich wird. Wenn ihr eure Würzkraft verliert, wie sollen dann die Menschen etwas von Gott schmecken? ... Ihr seid hier, um Licht zu sein - um die Farben von Gott in der Welt sichtbar zu machen. Gott ist kein Geheimnis, dass man verbergen muss. Wir gehen damit an die Öffentlichkeit, so sichtbar, wie eine Stadt, die auf einem Berg liegt“ (Mt 5,13-14). „So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen“ (Mt 5,16). Wir leben in der Welt, um der Welt Christus zu zeigen. Er sagt: Lasst es sehen!

Aber Jesus zeigt uns auch, dass wir andere Dinge verborgen halten sollen. Er sagt: „Habt acht auf eure (Taten der) Gerechtigkeit, dass ihr sie nicht vor den Menschen übt, um von ihnen gesehen zu werden“ (Mt 6,1). Er meint damit unsere Spenden, das Gebet und das Fasten. In jedem Fall sagt er immer dasselbe: Tu es, aber lass Dich von niemandem dabei erwischen! Warum wohl nicht? Der Grund dafür war, dass sich unter seinen Zuhörern Menschen befanden, die ihr Leben damit ver-

brachten, von einer religiösen Aktivität zur anderen zu eilen. Sie meinten, damit Punkte für den Himmel sammeln zu können. Außerdem legten sie großen Wert darauf, dass jeder von ihrer Frömmigkeit wusste. Einerseits waren ihre Beobachter von diesem Verhalten eingeschüchtert, andererseits aber auch abgestoßen. Jesus stellte diese Menschen bloß, weil Gott durch sie einen schlechten Ruf bekam.

Bei allem haben wir Zuschauer. Die Menschen beobachten das Verhalten der Christen ganz genau - was wir tun, und was wir nicht tun - und danach entscheiden sie, ob sie auch haben wollen, was wir haben. Welcher Ungläubige möchte sein Leben damit verbringen, zu beten, zu fasten, und sein Geld wegzugeben? Nicht unsere religiösen Aktivitäten sollen die Menschen sehen, sondern die Gnade und Barmherzigkeit, welche aus Gottes Liebe kommt, soll gesehen werden.

Die Evangelien sind voll von solchen Anweisungen. Jesus gibt uns immer wieder den Auftrag, dass wir vor den Menschen, mit denen wir jeden Tag zu tun haben, ausleben sollen, was wir bekommen haben. Als Insider leben wir mitten unter ihnen. Er sagt, dass wir unsere Feinde lieben sollen (Mt 5,44), dass wir unsere Gastfreundschaft denen anbieten sollen, die sie brauchen (Luk 14,13-14) und dass wir unsere Nächsten wie uns selbst lieben sollen (Mt 22,39).

Wir alle kennen die verbreitete Meinung, dass, wenn Jesus einen Menschen ruft, derjenige alles stehen und liegen lassen soll um ihm nachzufolgen. Wenn Sie es mit der Nachfolge ernst meinen, dann, so heißt es, sollten Sie bereit sein, Pastor oder Missionar zu werden. Jesus forderte zwölf Menschen auf, alles stehen und liegen zu lassen, und ihm nachzufolgen. „Kommt mir nach“ sagte er zu ihnen „und ich werde euch zu Menschenfischern machen“ (Mark 1,17). Sie verließen ihre Arbeit und folgten ihm.

Aber was geschah mit den übrigen Jüngern? Ihnen gab er ganz andere Anweisungen. Nachdem Jesus den Mann geheilt hatte, der von verschiedenen Dämonen besessen gewesen war, befahl er ihm: „Geh in dein Haus zu den deinen und verkündige ihnen, wie viel der Herr an dir getan hat“ (Mark 5,19). Oft erscheint uns die Vorstellung viel romantischer, alles hinter uns zu lassen und Jesus nachzufolgen, als ihn mit zu uns nach Hause zu nehmen. Es ist aber eher die Regel, dass wir dazu

aufgerufen sind, Jesus in unsere eigene Umgebung nachzufolgen.

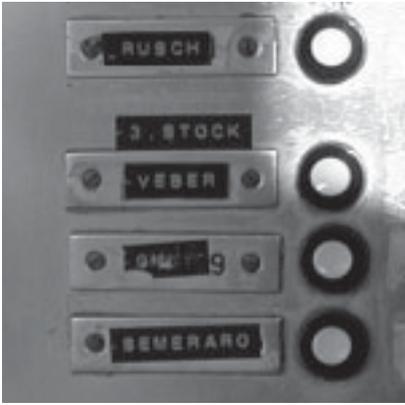
Eines der Gleichnisse, die Jesus erzählte, vermittelt uns ein sehr eindrückliches Bild von der Stellung, die Gottes Volk in der Welt einnimmt. Es handelt sich dabei um das Gleichnis vom Unkraut (Mt 13,24-30.36-43). Die Geschichte handelt von einem Bauern, der Samen auf ein Feld aussät. Während der Nacht säte ein Feind Unkrautsamen auf dasselbe Feld. Die Knechte fragten den Bauern, was sie tun sollten. Sollten sie versuchen, das Unkraut vom Weizen zu trennen? Aber der Bauer befahl ihnen, die beiden gemeinsam wachsen zu lassen. Am Ende des Zeitalters würde alles aussortiert werden. Jesus wollte damit hervorheben, dass der Platz für die Kinder des Reiches Gottes (der gute Samen) in der Welt ist, gleich neben den Söhnen des Bösen. Wir sollen inmitten dieser verlorenen Welt so leben, wie es sich für das Reich Gottes geziemt.

WIE ER GELEBT HAT

Jesus hat uns vorgelebt, wie die Dinge, über die wir gerade gesprochen haben, im Alltag aussehen. Viele haben sich über sein Benehmen aufgeregt: „Die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen“ (Lk 15,2). Anhand seiner Lebensweise zeigt er uns, wie wir unser eigenes Leben führen sollten. Er hatte den Ruf, dass er mit einigen wirklich Verlorenen gut befreundet war. Als Jesus Levi als Jünger aussuchte, müssen viele die Augenbrauen hochgezogen haben. Levi war Zöllner oder Steuereintreiber, jemand der für das Einkommen der römischen Regierung sorgte. Da Zöllner den Ruf hatten, korrupt zu sein, war es besser, sich von solchen Leuten fern zu halten. Wenn man über jemanden etwas Beleidigendes sagen wollte, dann nannte man ihn einen Zöllner (siehe Mt 18,17).

Einige Zeit, nachdem Jesus ihn berufen hatte, ging Levi nach Hause zurück und gab ein Fest für alle seine alten Freunde. Seine Ehrengäste waren Jesus und die anderen Jünger. Das war ein großes Ereignis, ein Bankett oder ein Empfang. Ich denke, er tat dies aus

»Wir müssen unsere Gaben sowohl innerhalb von Gottes Volk benutzen, als auch außerhalb.«



Sorge um seine alten Freunde. Er wollte, dass auch sie Jesus kennen lernen würden!

Das war ein ziemlich wilder Haufen. Markus berichtet Folgendes über dieses Ereignis: „Und als die Schriftgelehrten und Pharisäer ihn mit den Sündern und Zöllnern essen sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Mit den Zöllnern und Sündern isst er?“ (Mark 2,16). Sie waren schockiert vom Benehmen Jesu. Normalerweise wird ein Mensch nach der Gesellschaft beurteilt, in der er sich aufhält. „Und seht ihn doch an, wie er bequem dort sitzt und isst! Die müssen etwas miteinander gemeinsam haben!“ Das wäre die logische Schlussfolgerung dieser Beobachtung. In der damaligen Kultur bedeutete das gemeinsame Essen einen Ausdruck für *koinonia*, was soviel heißt wie „Gemeinschaft“ oder „etwas gemeinsam haben“. Gemeinsam zu Essen bedeutete sich mit der anderen Person zu identifizieren.

Jesus, der Vollkommene, wusste genau, wie er sich verhalten musste, damit die Schlechtesten von uns sich in seiner Gegenwart wohl fühlten.

DER INSIDER IN DEN BRIEFEN

Denselben Gedanken finden wir in den Briefen im Neuen Testament. Auch sie sind voll von Anweisungen, wie wir inmitten der Menschen leben sollen, mit denen wir täglich zu tun haben. In seinem Brief an die Philipper z. B., gebraucht Paulus denselben Vergleich wie Jesus: „Tut alles ohne Murren und Zweifel, damit ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie (Himmels-) Lichter in der Welt, darstellend das Wort des Lebens ...“. Paulus wusste, dass er und sein Team das Evangelium wohl in einer Stadt verkünden konnte, aber dass sie nicht darauf hof-

fen konnten, es bis ins Innerste der Gesellschaft zu bringen. Sie kamen als Außenseiter in die Stadt. Sie konnten ein paar erreichen. Aber diejenigen, die sie erreicht hatten, müssten die Botschaft dann in ihren Bekanntenkreis weiter tragen. Demnach war die Anweisung, ein tadelloses Leben zu führen und „das Wort des Lebens“ darzustellen von entscheidender Bedeutung. Der Erfolg oder Misserfolg der Mission des Apostels in Philippi hing davon ab, ob sich die Gläubigen dieser Herausforderung stellten. Deshalb, so fährt Paulus fort, tut dies „mir als Grund zum Rühmen auf den Tag Christi, dass ich nicht vergeblich gelaufen bin, auch nicht vergeblich gearbeitet habe“ (Phil 2,14-16).

Die erste Generation der Gläubigen in Korinth hatte Unterweisung auch ganz besonders nötig. In seinem ersten Brief spricht Paulus einige ihrer Probleme an. Sie hatten untereinander gestritten, es gab Neid, Arroganz, Unmoral, sie führten Prozesse gegeneinander und vieles mehr. Zweifellos sind viele ihrer Probleme durch die Umgebung in der sie lebten erklärbar – sie waren umgeben von heidnischen Tempeln, Götzendienst und vielfältigem moralischen Verfall. Das Evangelium ist kein Zauberstab, der unsere Sünden und Fehler von einem Tag auf den anderen verschwinden lässt. Aber wenn wir mit dem Heiligen Geist wandeln, dann werden wir Schritt für Schritt davon befreit.

Offensichtlich gab es einige Menschen in Korinth, die versuchten ihre Probleme dadurch zu lösen, indem sie sich einfach von ihnen abwandten und ihre Umstände änderten. Ein gläubiger Ehemann würde sich überlegen, seine ungläubige Frau zu verlassen, weil er es nicht mehr ertragen konnte, dass sie immer noch die tägliche Anbetung für ihre Götter durchführte. Oder die gläubige Frau würde sich von ihrem ungläubigen Ehemann trennen wollen, weil sie sich mit dem Gedanken, dass er sich immer noch mit den Tempelprostituierten abgab, nicht anfreunden konnte. Dazu schrieb Paulus: „Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat und sie willigt ein, bei ihm zu wohnen, so entlasse er sie nicht. Und eine Frau, die einen ungläubigen Mann hat, und der willigt ein, bei ihr zu wohnen, entlasse den Mann nicht“ (1Kor 7,12-13). Warum wohl nicht? Nun, Paulus sagt, dass da auch noch Kinder einbezogen sind, und „was weißt du Frau, ob du den Mann erret-

ten wirst? Oder was weißt du Mann, ob du die Frau erretten wirst?“ und dann fügt er noch hinzu: „doch wie der Herr einem jeden zugeteilt hat, wie Gott einen jeden berufen hat, so wandle er“ (1Kor 7,16-17).

Paulus betont hier, wir sollen unseren Ehepartner und unsere Familie als Teil unserer Berufung betrachten. Er fährt dann fort, über unsere soziale Identität zu sprechen: „Ist jemand beschnitten berufen worden (ein Jude), so bleibe er bei der Beschneidung; ist jemand unbeschnitten berufen worden (ein Heide), so lasse er sich nicht beschneiden“ (1Kor 7,18). Dass soll heißen, bleib wo Du bist! Noch ein zweites Mal gibt Paulus diese Anweisung: „Jeder bleibe in dem Stand, in dem er berufen worden ist“ (1Kor 7,20). In anderen Worten: Ändere Dein soziales Umfeld nicht unnötig, nachdem Du zum Glauben gekommen bist. Gott möchte Dich genau an dem Platz haben, wo Du Dich befindest. Dann äußert sich Paulus zum Thema Arbeit: „Bist du als Sklave berufen worden, so lass es dich nicht kümmern; wenn du aber auch frei werden kannst, mach umso lieber Gebrauch davon!“ (1Kor 7,21). Aber Du bist schon um einen Preis erkauft worden! Du bist frei! Und hier sagt Paulus zum dritten Mal dasselbe: „Worin jeder berufen worden ist, Brüder, darin soll er vor Gott bleiben“ (1Kor 7,24). Die Arbeitssituation ist ein weiterer Bereich, wo Gott verherrlicht werden kann.

Suchen Sie nach ihrer Berufung? Fragen Sie sich, was Gott mit ihnen vor hat? Paulus erklärt es uns! Gehen Sie mit offenen Augen durch die Welt! Sie sind umgeben von Möglichkeiten! Dreißig Jahre lang haben Sie vielleicht schon in der Beziehung zu ihrer Familie, zu ihrer Umgebung und ihren Arbeitskollegen verbracht. Einige dieser Beziehungen mögen gut sein, andere weniger gut, aber alle können, nun, da sie Bürger des Reiches Gottes sind, eine neue Bedeutung bekommen. Leben Sie ihre Bürgerschaft – „indem ihr das Wort des Lebens darstellt“ (Phil 2,16) inmitten Ihrer einzigartigen Umgebung! Genau das bedeutete es, ein Insider zu sein!

Leider geschieht oft genau das Gegenteil. Jemandem, der frisch bekehrt ist, wird beigebracht, dass er nun zum Volk Gottes gehört, und deshalb das alte Leben hinter sich lassen muss. Sagt uns die Bibel nicht, „Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab ... und rührt Unreines nicht an“

(2Kor 6,17)? Werden wir nicht gewarnt, dass „schlechter Umgang gute Sitten verdirbt“ (1Kor 15,33)? Oft wird mit diesen und anderen Stellen der Bibel gelehrt, dass Gläubige keine ungläubigen Freunde haben dürfen. Wir sehen die Spannung. Einerseits heißt es, wir sollen an dem Platz bleiben, wo wir bei unserer Bekehrung sind. Andererseits bekommen wir die Anweisung, uns von Menschen fern zu halten, die einen schlechten Einfluss auf uns haben könnten. Die Schrift scheint beide Seiten zu berücksichtigen. Wie also können wir dieses Problem lösen? (Siehe Kapitel 5 in Jim Petersen: *Der Lebende Beweis*, 1991 bei Francke, Marburg).

DAS GLEICHGEWICHT FINDEN

All zu oft ist eine falsche Lehre eine halbe Wahrheit. Wenn wir aus einem biblischen Gedanken einen unlogischen Schluss ziehen, dann werden wir in die Irre geführt. Der Irrtum kann in der Überbetonung der einen Seite gegenüber der anderen liegen. In unserem Fall handelt es sich um solch einen Irrtum. Die Schriften, in denen die Gläubigen dazu aufgefordert werden, sich von der Welt fern zu halten, wurden von derselben Person verfasst, wie die, welche die Menschen dazu auffordert, an ihrem Platz zu bleiben. Widerspricht sich der Apostel Paulus hier selbst, oder passen die zwei Gedanken doch zusammen?

Natürlich enthalten beide Seiten Wahrheit, und auf beiden Seiten gibt es die Möglichkeit, über das Ziel hinauszuschießen. Der Apostel lehrt nicht, dass ein Ehepartner in einer Beziehung bleiben muss, wo er missbraucht wird, egal wie schlimm es wird. Er sagt nicht: Wenn Deine Klicke sich bei jedem Treffen mit Drogen voll haut, solltest Du weiter mit ihnen herumhängen. Oder wenn Du für die Mafia gearbeitet hast vor der Bekehrung, solltest Du dabei bleiben. Er teilt uns ein Prinzip mit, kein Gesetz. Er schreibt an Menschen, die ein langweiliges graues Leben führen, in kapputten Ehen, schwierigen Arbeitsbedingungen und in einer niedrigen Gesellschaftsschicht. Was er damit sagen will ist: Zerbrich Dir nicht den Kopf darüber, wie Du Deine Umstände ändern kannst. Genau durch Dich hat Gott wieder neues Land eingenommen! Durch Dich kann der unsichtbare Christus auch für die Menschen in Deiner Umgebung sichtbar werden.

Nun müssen die Menschen nicht irgendwo hin gehen, oder irgendwo eintreten, wenn sie Christus sehen wollen. Dafür bist Du jetzt da!

Wie können wir also das nötige Gleichgewicht finden? Wir müssen aufpassen, dass wir nicht für andere Menschen eine Trennlinie zwischen „absondern“ und „bleiben“ ziehen. Für uns selbst müssen wir Trennlinien ziehen, aber nur für uns. Wenn ich meine persönlichen Grenzen auf andere ausdehne, dann bin ich gesetzlich. Schließlich ist Absonderung eine Sa-

„Worin jeder berufen worden ist, Brüder, darin soll er vor Gott bleiben“

1. KORINTH 7,24

che des Herzens und äußert sich nicht dadurch, dass man sich an Regeln orientiert oder äußerlich Distanz hält.

Als Jesus für seine Jünger betete, sagte er: „Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt; und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit“ (Joh 17,17-19). Heiligen (*hagiazō*) heißt „für heiligen Gebrauch absondern“. Man verliert oder gewinnt seine Heiligung nicht durch Ortswechsel. Es geht darum, wer oder was Dein Herz besitzt. Jeder Einzelne muss sich über seine eigene Haltung vor Gott in seinem Herzen klar werden (vgl. Röm 14,1-12).

HALTE DEINE STRATEGISCHE POSITION!

Während der letzten Jahre ist viel darüber geschrieben worden, wie wichtig es ist, dass sich Gläubige in sicherer Distanz zur Welt halten. Über die andere Seite dieser Frage ist äußerst wenig gesagt worden – nämlich darüber, wie wichtig es ist, dass die Gläubigen als Insider in ihren Beziehungen an ihrem Platz bleiben. Normalerweise wird diese Möglichkeit gar nicht in Betracht gezogen. Wenn sich Menschen bekehren, dann werden sie oft direkt, oder indirekt dazu aufgefordert, mit ihren Bekannten radikal zu brechen. Deshalb bekommen ihre alten

Freunde sie nach ihrer Bekehrung oft nicht mehr zu Gesicht. Aber wenn sie sich zurückziehen, dann verlieren sie einen ihrer besten Trümpfe, sie geben ihre strategisch gute Position auf. Sie tauschen sie ein für eine unmögliche Stellung. Der Mensch, den Gott als Insider vorgesehen hatte, wird zum Außenseiter. Und dieser Fehler wird andauernd gemacht, weltweit.

Bevor Mike Christ wurde, spielte er Rugby und war auch politisch tätig. Er lebte in einer einzigartigen Welt von Beziehungen, zu einfachen Arbeitern, nämlich den trinkfesten Sportlern, bis zum Ministerpräsidenten von Neuseeland. Jedoch zwei Jahre, nachdem er sich bekehrt hatte, war er so mit christlichen Tätigkeiten beschäftigt, dass er keine Verbindung mehr zu seinen alten Freunden hatte. Niemand machte jemals auch nur eine Andeutung, dass er vielleicht etwas falsch machen würde oder dass er

überlegen sollte, dort zu bleiben und sich weiterhin um seine ungläubigen Freunde zu kümmern.

Wenn Mike nun zurückblickt, dann muss er feststellen: „Die Erfahrung, die ich gemacht habe, ist nicht ungewöhnlich. Die wichtige Rolle des Insiders in Gottes Plan wird immer noch unterbewertet und als unwichtig gesehen. Insider geben kein Material für eine Missionsbiographie her. Ihr Leben ist nicht mal eine aufregende Story fürs Gemeindeblatt. Aber sie sind der Schlüssel zu dem, was Gott heutzutage in der Welt vorhat.“

Wir müssen es besser machen! Insider spielen eine wichtige Rolle, damit die Gemeinde ihren Dienst erfüllen kann. Aber oft schenken wir ihnen viel zu wenig Beachtung! Diese Nachlässigkeit hat Auswirkungen auf unsere globalen missionarischen Bemühungen – und das hat uns viel gekostet. Unsere Missionare haben auf der ganzen Welt Gemeinden gegründet. Und oft haben wir den Gemeinden genau diesen genetischen Fehler vererbt, der ihre geistlichen Kinder unfruchtbar macht. ☛

*»Durch Dich
kann der un-
sichtbare Chris-
tus auch für die
Menschen in
Deiner Umge-
bung sichtbar
werden.«*

Gemeindeaufbau lebt von Beziehungen

Wilfried Plock, Hünfeld

„Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir zu diesem Urteil gekommen sind, dass einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind. Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.“ (2Kor 5,14-15)

1. GEMEINDEAUFBAU BEGINNT MIT DER BEZIEHUNG ZUM HERRN

Nach dem zweiten Weltkrieg wollte eine britische Missionsgesellschaft einen Missionar namens Butler in ein afrikanisches Land entsenden. Als der dorthin kam, stellten ihm die einheimischen Brüder drei Fragen. Die ers-

ten beiden betrafen die Autorität der Schrift und sein Gottesverständnis. Der gebildete Missionar beantwortete sie mit Leichtigkeit, aber auch mit einer gewissen Überheblichkeit. Dann kam die dritte Frage: „Bruder Butler, fließt dein Becher über?“ Er wurde im Herzen getroffen und musste vor den afrikanischen Brüdern Buße tun. Gott segnete diese Haltung und gebrauchte Butler für viele zum Segen in der ugandischen Erweckung.

Paulus schreibt: „Die Liebe Christi drängt uns ...“ Wozu drängt uns die Liebe Christi? Zuerst dazu, IHM täglich nahe zu sein! IHM, den unsere Seele liebt! Am Morgen sein Wort Gottes zu lesen und Zeit mit IHM im Gebet zu verbringen, um dann aus der Gemeinschaft mit IHM ans Tagewerk zu gehen. Ich habe wirklich nichts gegen Ideen. Aber Gemeindeaufbau beginnt nicht mit Ideen. Nichts gegen Programme. Aber Gemeindeaufbau beginnt nicht mit Programmen! Nichts gegen Methoden. Aber Gemeindeaufbau beginnt nicht mit Methoden! Echter, biblischer, fruchtbarer Gemeindeaufbau beginnt ganz unspektakulär in der stillen Beziehung zum HERRN. Dort wird der eigene Weinberg gehütet. Dort wird der Becher gefüllt bis zum

Überfließen. Und dann drängt uns die Liebe Christi.

Wollen wir uns an der Stelle einmal ehrlich fragen: Fließt mein Becher über? Leben wir in der ersten Liebe zu Jesus? Stehen wir in einer lebendigen, innigen Beziehung zu IHM? Drängt uns die Liebe Christi noch? Wenn nicht, lasst uns Buße tun wie Missionar Butler.

2. GEMEINDEAUFBAU LEBT VON DEN BEZIEHUNGEN ZU NICHTCHRISTEN

Wir sprechen jetzt von Evangelisation. Wir haben die Verlorenen im Blick. Unsere Priorität ist, Menschen aus der Finsternis ins Licht zu rufen. Wir möchten, dass Verlorene errettet werden. Wir setzen uns dafür ein, dass geliebte Geschöpfe Gottes aus dem Tod ins Leben kommen.

Wie kommen Nichtchristen eigentlich zum Glauben? In Seminaren über Persönliche Evangelisation stelle ich oft die Frage: *Welche Faktoren waren maßgeblich daran beteiligt, dass du Christ wurdest?*

- *warst du in einer persönliche Notlage?*
- *gerietst du „zufällig“ in eine christliche Veranstaltung?*
- *oder besuchtest du eine Großevangelisation?*

- *geschah es hauptsächlich durch das Lesen der Bibel?*
- *oder besuchte dich jemand zu Hause?*
- *gebrauchte Gott christliches Radio / TV?*
- *war es christliche Freizeit / Jugendarbeit?*
- *oder gebrauchte Gott christliche Freunde / Verwandte?*

Bei einer Umfrage unter Christen in Deutschland wurde gefragt: Wodurch fandst du zum Glauben und zur Gemeinde?

Besondere Notsituation.....	8 %
Spontaner Gemeindebesuch..	12 %
Pastor.....	22 %
Besuchsprogramm.....	4 %
Großevangelisation.....	5 %
Gemeinde-Programm.....	4 %
Radio/Fernsehen.....	0,5 %
Freunde / Verwandte.....	76 %

Bei einer Umfrage unter 14.000 Christen in Nordamerika wurde ebenfalls gefragt: „Was oder wer bewirkte, dass Sie zum Glauben an Christus kamen und dann in die Gemeinde gefunden haben?“ Das Ergebnis war sehr ähnlich: 75-90% der Befragten gaben an, durch Freunde oder Verwandte in die Gemeinde gekommen zu sein. Ich

bin sicher, dass in anderen Erdteilen das gleiche Ergebnis zu Tage träte.

Gottes Methode ist der Mensch, genauer gesagt: das Evangelium läuft am allerbesten über gute, herzliche, zwischenmenschliche Beziehungen. Das sehen wir natürlich auch im Neuen Testament:

Joh 1,41: Andreas führt seinen Bruder Petrus zum Glauben; beide stammten aus Bethsaida.

Joh 1,45: Philippus findet seinen Freund Nathanael. Diese beide waren ebenfalls in Bethsaida aufgewachsen.

Luk 4,38f: Die Schwiegermutter und die Frau des Petrus kommen zum Glauben.

Mk 2,14: Der Zöllner Levi lädt seine „Arbeitskollegen“ ein.

Mk 5,19: Der Gerasener soll in seinem „Haus“ die Wohlthat Gottes verkündigen.

Apg 10,24: Kornelius plus Verwandte und Freunde hören das Evangelium.

Alle Bibelstellen zeigen, dass Jünger Jesu andere Personen ihres Verwandten- und Bekanntenkreises einladen: „Komm und sieh!“ Bist Du mit noch nicht gläubigen Menschen in guten, herzlichen, vielleicht sogar freundschaftlichen Beziehungen?

Oder hältst du's wie jener Bruder in Süddeutschland, der mit stolzem Unterton sagte: „Mein Wohnzimmer hat noch kein Ungläubiger betreten!“ Ich würde mich schämen, wenn ich so etwas sagen müsste. Wir wohnen erst drei Jahre in Hünfeld. Aber viele unserer Nachbarn sind schon an unserem Tisch gewesen. Meiner Frau und mir ist wichtig, gute Beziehungen aufzubauen. Denn der Tisch ist in gewissem Sinn die Mitte des christlichen Glaubens.

An welchen Tischen saß der Herr Jesus Christus?

- *am Tisch bei der Hochzeit zu Kana (Joh 2)*
- *am Tisch des Levi (Luk 5)*
- *am Tisch bei Martha und Maria (Luk 10)*
- *am Tisch des Simons des Pharisäers (Luk 7)*
- *am Tisch des Zachäus (Luk 19)*
- *am Tisch im Obersaal (Luk 22)*

Unser Herr liebte die Menschen. Er knüpfte und lebte Beziehungen. Auch heute wird Gemeinde zuerst und vor allen Dingen durch Beziehungen zu Nichtchristen gebaut. Und dann kommt die unveränderliche Wahrheit es Evangeliums hinzu. Darum kann jeder Christ, den die Liebe Christi



»Auch heute wird Gemeinde zuerst und vor allen Dingen durch Beziehungen zu Nichtchristen gebaut.«

drängt, beim Gemeindeaufbau mitwirken. Gott gab seiner Gemeinde die (Personen)Gabe des Evangelisten (Eph 4,11). Darüber hinaus ist im Neuen

Testament nie von einer Gabe der (Persönlichen) Evangelisation die Rede. Vielmehr ist jeder Christ aufgerufen, ein freudiger und treuer Zeuge seines HERRN zu sein. Daraus folgt: Jeder Christ sollte um die Errettung von Menschen beten (1Tim 2,1). Jeder Christ sollte Zeugnis ablegen, wenn er gefragt wird (1Petr 3,15). Jeder Christ kann evangelistische Bücher, Schriften und Kassetten weitergeben. Jeder Christ kann zu evangelistischen Veranstaltungen einladen. Jeder

Christ kann versuchen, Menschen mit Christen in Verbindung zu bringen, die evangelistisch begabt sind. Jeder Christ kann durch ein glaubwürdiges Leben auf den Herrn Jesus hinweisen.

Geliebte Brüder und Schwestern, wenn uns neu bewusst geworden ist, wie wichtig gute Beziehungen zu Nichtchristen sind, sollten wir daraus nicht einige konkrete Schlussfolgerungen ziehen?

Ich will für und für täglich beten. Ich will mich mit baldmöglichst treffen, um mit ihm/ihr irgendetwas zu unternehmen. Ich will mich mit baldmöglichst treffen, um mit ihm/ihr über das Evangelium zu sprechen.

3. GEMEINDEAUFBAU LEBT AUCH VON DEN BEZIEHUNGEN DER CHRISTEN UNTEREINANDER

Da hat sich nun jemand frisch bekehrt, und dann kommt er in die Gemeinde. Und dann merkt er sehr bald: Freunde kann man sich aussuchen, aber Geschwister nicht! Und es geht ihm wie jenem jungen Ehepaar, die sehr schnell geheiratet hatten und dann erst später merkten, dass sie die jeweilige Verwandtschaft auch mitgeheiratet hatten. Auf einmal fangen die Probleme an!

Ich möchte hier gerne etwas mitteilen, was ich in 15 Jahren Gemein-

deaufbauarbeit schmerzlich lernen musste: Neutestamentliche Gemeinden werden nicht nur durch Zustimmung zu einem bestimmten Glaubensbekenntnis gebaut, sondern auch durch herzliche, harmonische Beziehungen der Gemeindeglieder untereinander!

DIE »EINANDER«-STELLEN IM NEUEN TESTAMENT

- „Deshalb nehmt *einander* auf, gleich wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit...“ (Röm 15,7)
- „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr *einander* liebt, auf daß, gleichwie ich euch geliebt habe, auch ihr *einander* liebt...“ (Joh 13,34)
- „Grüßt *einander* mit heiligem Kuss...“ (Röm 16,16)
- „... auf dass ... die Glieder dieselbe Sorge für *einander* haben möchten...“ (1Kor 12,25)
- „... durch die Liebe dient *einander*...“ (Gal 5,13)
- „Je nachdem ein jeder eine Gnadengabe empfangen hat, dient *einander*...“ (1Petr 4,10)
- „Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer, eure Füße gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, *einander* die Füße zu waschen...“ (Joh 13,14)
- „... fähig, auch *einander* zu ermahnen...“ (Röm 15,14)
- „So ermuntert, (tröstet) nun *einander* mit diesen Worten...“ (1Thess 4,18)
- „Deshalb ermuntert *einander* und erbaut einer den anderen...“ (1Thess 5,11)
- „... indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei etlichen Sitte ist, sondern *einander* ermuntern...“ (Hebr 10,25)
- „... mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, *einander* ertragend in Liebe“ (Eph 4,2)
- „Seid aber gegeneinander gütig, mitleidig, *einander* vergebend, gleichwie auch Gott in Christo euch vergeben hat...“ (Eph 4,32)
- „Bekennet denn *einander* die Vergehungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet...“ (Jak 5,16)

Gemeindeaufbau lebt von Beziehungen: zuerst zum HERRN, dann zu den Nichtchristen und dann zu einem beträchtlichen Teil auch von den Beziehungen der Christen untereinander.

Das Ziel von alledem drückt Paulus in 2Kor 5,15 aus: „... damit die, welche leben, **nicht mehr sich selbst leben**, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.“ Gemeindeaufbau wird aber nur dort gelingen, wo das Selbstleben aufgegeben wird, und wo Menschen – von der Liebe Christi entzündet – ihrem HERRN das Beste geben.

DAS BESTE GEBEN

Der Kommandant der amerikanischen Atom-U-Boot-Flotte, Admiral Rickover, sichtigte nach dem zweiten Weltkrieg junge Offiziere. Vor ihm saß ein junger Leutnant, der die besten Zeugnisse der Militärakademie mitgebracht hatte. Nachdem der Admiral den jungen Mann eine Stunde lang über alle möglichen Wissensgebiete ausgefragt hatte, stellte er zum Schluss noch eine Frage: „*Junger Mann, haben Sie Ihr Bestes gegeben?*“ Der Leutnant senkte den Kopf und sagte kleinlaut: „*Nein, Sir.*“ – „*Sie können gehen. Abtreten!*“ antwortete der Admiral. Der junge Offizier knallte die Hacken zusammen und trat ab. Als er schon an der Tür war, hörte er hinter sich die Stimme des Kommandanten: „*Warum nicht?*“

Mit dieser Frage im Ohr verließ der Leutnant den Raum. – Etwa 30 Jahre später wurde der ehemalige junge Offizier Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Sein Name? Jimmy Carter. Die Frage des Kommandanten hatte ihn nie mehr losgelassen und stark motiviert, sein Bestes zu geben.

Ich glaube, eine Frage, die wir einmal vor dem Richterstuhl Christi hören werden, lautet: „*Hast du dein Bestes gegeben?*“ – Wenn nein: „*Warum nicht?*“ Gott hat sein Bestes für uns gegeben – seinen Sohn! Christus hat sein Bestes für uns gegeben – sein Leben! Warum sollten wir nicht unser Bestes für IHN geben? Wer soll denn unser Bestes kriegen? Der Arbeitgeber? Die Firma? Das Hobby? Oder wir selbst? Ich persönlich möchte von ganzem Herzen dem HERRN mein Bestes geben. Du auch? ☛



**Neues Samstags-Bibel-Seminar
in München**

■ Am Samstag, den 3. Januar 2004 startet ein vierjähriges Samstags-Bibel-Seminar (SBS) im Raum München. Zum Lehrerteam gehören bewährte Brüder wie Wim Hoddenbagh, Roger Liebi, Alois Wagner und Martin Heide.

■ Im SBS sollen Brüder zum Dienst im Werk des Herrn zugerüstet werden, ohne dass sie für längere Zeit aus dem Beruf und der Gemeinde herausgerissen werden. Folgende Fächer werden jeweils am dritten Samstag im Monat unterrichtet: Bibelkunde, Theologie, Eschatologie, Apologetik, Homiletik, Sektenkunde, etc.

■ Die Kosten betragen € 250,- pro Jahr.

■ Infos und Anmeldung bei: Hans Wälzlein,
Römerstr. 8, D-72513 Inneringen, Tel. (0 75 77)
9 21 02, eMail: hanswaelzlein@t-online.de
Internet: www.afbg-forum.de

Termine

Tonträger der 21. KfG-Herbstkonferenz 2003

Vom 02. bis 05. Oktober diente uns in diesem Jahr Dr. Helge Stadelmann zu dem Thema „*Predige das Wort – der Gemeinde den ganzen Ratschluss Gottes vermitteln*“. Für alle, die in der Verkündigung aber auch in Jugendstunden oder in der Sonntagsschule das Wort Gottes auslegen sind diese Vorträge ein großer Gewinn. Helge Stadelmann hat es verstanden, den Zuhörer in seiner fundierten und praktischen Art in das Thema der »Auslegungspredigt« einzuführen. Daneben sprach Bernhard Meier zum Thema »Christliche Bekenntnisschulen« sowie Wolf-



gang Bühne zu aktuellen Trends in der evangelikalen Welt. Diesmal sind die Vorträge der Konferenz auf drei verschiedenen Tonträgern zu haben: 1.) der gewohnte Kassettensatz, 2.) als MP3-CD, die sich allerdings nur auf speziellen Geräten abspielen lässt oder 3.) als reguläre Audio-CD, die man sich auf jedem CD-Spieler anhören kann (bei Bestellungen bitte genau angeben!).

Sie können die Vorträge als Kassettensatz bzw. Audio-CD für € 20,- oder als MP3-CD für € 15,- zzgl. Versandkosten beziehen.

**Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld · Fax (0 66 52) 91 81 89 · service@kfg.org**



EBTC

EUROPÄISCHES BIBEL TRAININGS CENTRUM

WINTERSEMINAR 2004

Thema:

DAS LEBEN JESU

von Mittwoch, 4. Februar
bis Samstag, 7. Februar 2004

Referent:

MARTIN ERDMANN

Inhalt:

Wir behandeln die wichtigsten Episoden im Leben Jesu und gehen dabei hauptsächlich auf die ein, die in den Evangelien ausführlich dargestellt werden.

Kontakt:

Dorfstrasse 7a, D-13058, Berlin-Wartenberg
Fon +49 30 443 51 910 Fax +49 30 443 51 919
kontakt@ebtc-berlin.de / www.ebtc-berlin.de



Termine KfG-Schweiz

- **Kassetten** der Schweizer Herbstkonferenz 2003 (6 Kassetten à 2 Vorträge) können für 45 Franken (Versand inkl.) bezogen werden bei: Alvaro Rico, Les Mirabelles 8, CH-1274 Signy Tel. 0041-(0)22-3611427
- Am 8. Mai findet der **nächste «ESRA»-Tag** (Ermutigung, Schulung und Regener Austausch) in Wetzikon, Hotel Drei Linden statt. Ein wesentliches Element im Gemeindebau sind gesunde Ehen und Familien. Wilfried Plock wird uns zum Thema «*Ehe und Familie im Spannungsfeld unserer Zeit*», Mut machen, biblische Anordnungen zu beachten und gegen den Zeitgeist anzugehen.
- Anfang August 04 wird unter der Trägerschaft der KfG-Schweiz, so Gott will, ein **Jugendlager** stattfinden. Jugendliche zwischen 16 und 28 Jahren erwartet ein ausgewogenes Programm.
- Die **7. Herbstkonferenz** wird vom 29.-31.10.04 zum Thema «*Biblische Ältestenschaft*» mit Alexander Strauch, USA, stattfinden.
- Weitere Infos folgen.

Alle Anmeldungen für ESRA-Tage und für die Konferenz bitte an:

**KfG · Heinz Sommer · Bielstraße 27 · CH-3252 Worben
Tel. 0041-(0)32 384 68 29 · eMail: info@kfg.ch**

hweiz *** Schweiz *** Schweiz *** Schweiz *** Schweiz ***

Stellenangebot

Wir die „Evangelikale Gemeinde Jauntal“ in Kärnten (Österreich) vertrauen darauf, dass es irgendwo da draußen den passenden vollzeitlichen Mitarbeiter für uns gibt! Bist du das?

Kontaktadresse:

Harald Krische · Martin-Hosp-Str. 78/9 · A-9100 Völkermarkt
Tel.: 0043-04232-51111 · eMail: hs.krische@gmx.at

Stellengesuch

Absolvent des Master's Seminary, 32 Jahre alt, verheiratet, sucht eine Stelle als Gemeindehirte, Einsatzort: bundesweit, z.Z. in Teilzeit in einer kleinen, freien Gemeinde tätig.

Kontaktadresse:

Patrick McDonald · Kampstr. 44 · D-38226 Salzgitter
Tel.: (05341) 84 65 66 · e-Mail: psmcdonald@gmx.net

Postvertriebsstück
DP AG · Entgelt bezahlt
H 12702
Konferenz für
Gemeindegündung e.V.
Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld



D

„Denn ich schäme mich

des Evangeliums nicht,

ist es doch Gottes Kraft

zum Heil jedem Glaubenden ...“

Röm 1,16